

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.

Bezugspreis für Löhne bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Anzeigengebühr

die Gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. Anzeigen-Aufnahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. auswärts: Samml. Zeitungen u. Anzeigen-Aufnahme-Geschäfte.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Sprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.

Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

193. Sitzung vom 13. Mai, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär Dr. Graf von Posadowsky.

Um 1 Uhr 20 Min. vor fast leerem Hause.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Entwurfs eines Unfallversicherungs-Gesetzes für Land- und Forstwirtschaft.

Die §§ 10a bis 33a werden nahezu debattelos angenommen. Bei § 33b entspinnt sich eine Auseinandersetzung dem Staatssekretär von Posadowsky und dem Abg. Rösche-Deffau über die Frage der Rentenbemessung für die in Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter.

Der Staatssekretär bittet, den zu § 6a gefaßten Beschluß, wonach diese Arbeiter die Renten nach den Individuallöhnen erhalten sollen, in der dritten Lesung wieder zu streichen.

Abg. Rösche beantragt eine Abänderung zu dem § 33b, welche der Abänderung des § 6a entspricht.

Für diesen Antrag tritt Abg. Molkenbuhr (Soz.) ein, während die Abgg. Gamp (nlt.) und Freiherr von Richtigshofen (nlt.) ihn bekämpfen. Der Antrag Rösche wird angenommen.

Eine Reihe weiterer Paragraphen wird ohne erhebliche Debatte angenommen; zu einigen Paragraphen werden in Konsequenz der Beschlüsse zweiter Lesung zum Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz Änderungen der Kommissionsfassung beschlossen.

Zu § 87 (Unfallverhütungsvorschriften) beantragt Abg. Freiherr v. Richtigshofen (nlt.), die von der Kommission eingefügte Bestimmung, daß die Genossenschaften auf Verlangen des Reichsversicherungsamtes verpflichtet — nicht nur befügt — sein sollen, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen, zu streichen.

Abg. Hock (Soz.) tritt für die Beibehaltung der Kommissionsfassung ein.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt sich mit dem Antrage einverstanden. Das Reichsversicherungsamt werde sich darauf beschränken, Anregungen zu geben; aber die Einzelheiten der Unfallverhütungsvorschriften hätten die Berufsvereinigungen zu bestimmen.

Abg. Gamp (Rp.) befürwortet den Antrag Richtigshofen.

Abg. Hock (Soz.) kritisiert die bestehenden Unfallverhütungsvorschriften und fordert nochmals die Beibehaltung der Kommissionsfassung. Der Staatssekretär habe sich in Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger gesetzt. Bei ihm mache sich der Einfluß des Junkertums geltend.

Staatssekretär Dr. Graf Posadowsky: Der politische Begriff des Junkertums sei nicht zu identifizieren mit der Landwirtschaft. Redner müsse daran festhalten, daß vom Reichsversicherungsamt aus geeignete Unfallverhütungsvorschriften unmittelbar nicht gegeben werden könnten; die Verhältnisse in der Landwirtschaft seien zu verschiedenartig.

Auf eine Bemerkung des Abg. Molkenbuhr (Soz.) erwidert

Staatssekretär Dr. Graf Posadowsky, es sei eine Phantasievorstellung, daß das Reichsversicherungsamt sich im Widerspruch zu seiner vorgesetzten Behörde befinde.

Der Antrag Richtigshofen wird abgelehnt.

§ 87 in der Kommissionsfassung (geändert gemäß § 6a) wird angenommen.

Der Rest des Gesetzentwurfs wird in der Kommissionsfassung mit einigen Änderungen in Konsequenz der Beschlüsse zweiter Lesung des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes ohne erhebliche Debatte angenommen.

Die Kommission beantragt folgende Resolutionen: 1. die von den höheren Verwaltungsbehörden für die land- oder forstwirtschaftlichen Arbeiter festgesetzten durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste möglichst bald einer Revision zu unterziehen;

2. zu ermäßen, inwieweit die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter der reichsgesetzlichen Krankenversicherung zu unterstellen sind.

Die erste Resolution wird ohne Debatte angenommen.

Zu der zweiten Resolution beantragen die Abgg. Albrecht und Gen., in dieselbe das Gefinde einzubeziehen.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet ausführlich den Antrag seiner Fraktion.

Unter Ablehnung des Antrags Albrecht wird die zweite Resolution der Kommission angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs eines Bau-Unfallversicherungs-Gesetzes.

Derselbe wird auf Antrag Rösche-Deffau ohne Debatte en bloc angenommen.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: 1) 2. Lesung der Militärstrafrechtsordnung für Kiautschou; 2) See-Unfallversicherungs-novelle; 3) Nachtragsetat. Schluß gegen 5 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Dank des Kaisers und des Kronprinzen. Der Kaiser und der Kronprinz haben den städtischen Behörden für die Anteilnahme der Bürgerschaft Berlins an dem Feste der Großjährigkeitsfeier des Kronprinzen in herzlichen Worten gedankt. Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister Kirchener nachstehende Kabinetts-ordre gerichtet:

„Die begeisterte Aufnahme, welche Meine Haupt- und Residenzstadt Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich, Könige von Ungarn,

Meinem treuen Bundesgenossen und Freunde, wie Meinen übrigen erlauchten Gästen bereitet hat, und die herzliche Anteilnahme der Berliner Bürgerschaft an dem bedeutsamen Feste der Großjährigkeitsfeier Seiner Kaiserlicher und Königl. Hoheit des Kronprinzen haben Mich mit lebhafter Befriedigung erfüllt. Die Ausschmückung der Feststraßen wie der einzelnen Gebäude, die glänzende Illumination, die freudig bewegten Menschenmengen in den Straßen haben ein beredtes Zeugnis davon abgelegt, welch inniges Mitgefühl die Ereignisse meines Hauses in den Herzen der Berliner Bevölkerung wecken. Hierdurch aufs Freudigste bewegt, gebe ich Ihnen, den städtischen Behörden wie der Bürgerschaft Berlins gern Meine volle Anerkennung und Meinen warmen Dank zu erkennen.

Urwille, den 9. Mai 1900.

gez. Wilhelm, I. R.

Der Kronprinz richtete folgendes Schreiben an die städtischen Kollegen:

„Dem Magistrat und den Stadtverordneten der Haupt- und Residenzstadt Berlin sage ich für die treuen, in so künstlerischer Form Mir aus Anlaß Meines Geburtstages ausgesprochenen Wünsche aufrichtigen Dank. Nicht minder liegt es mir am Herzen, bei dieser Gelegenheit der gesamten Bevölkerung Berlins für die freudige Teilnahme, mit welcher sie die jüngst verflochtenen Festtage so besonders glänzend zu gestalten suchte, innigsten Dank zu sagen. Daß gerade die Stadt Berlin, welche Zeuge Meiner glücklichen Kindheit und Jugend gewesen ist, den Beginn eines für Mich neuen und wichtigen Lebensabschnittes mit so treuer Teilnahme begleitete, hat Meinem Herzen ganz wohl gethan.

Potsdam, den 9. Mai 1900.

gez. Wilhelm, Kronprinz.

Die Glückwünsche der städtischen Behörden an den Kronprinzen waren in den folgenden Satz zusammengefaßt: „Möge es Eurer Kaiserlichen und Königl. Hoheit vergönnt sein, sich noch lange Jahre der sicheren und weisen Führung des Kaiserlichen Vaters zu erfreuen, möge ein gütiges Geschick Eurer Kaiserlichen und Königl. Hoheit, wenn Höchstersele dermaleinst zum Leiter und Führer des preussischen und deutschen Volkes berufen werden, Weisheit und Thatskraft verleihen, daß Eurer Kaiserlichen und Königl. Hoheit Regierung, getragen und gestützt von der Liebe und der Verehrung eines treuen Volkes, eine reich gesegnete sei zum Ruhme des Hohenzollernhauses, zum Wohle des Vaterlandes, zum Segen der Menschheit!“

Folgende Dankagung des Kronprinzen ging dem „Reichs- und Staatsanzeiger“ zur Veröffentlichung zu:

Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit dem Kronprinzen sind aus Anlaß Höchstersele Großjährigkeitsfeier aus allen Teilen des Reiches, und darüber hinaus, eine solche Fülle von Glückwünschen zugegangen, daß eine Beantwortung jedes einzelnen unmöglich erscheint. Seine Kaiserliche und Königl. Hoheit haben mich daher beauftragt, für die vielen Zeichen freudiger Teilnahme und treuer Gesinnung auf diesem Wege Höchstersele herzlichen Dank auszusprechen.

Potsdam, den 13. Mai 1900.

v. Prißelwitz,

Oberstl. u. Flügel-Adj. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, militär. Begleiter Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.

Präsidentendiktatur. Unter dieser Ueberschrift bespricht der „Vorm.“ die Rede des Präsidenten Grafen Ballestrem bei Beginn der Reichstagsitzung am Sonnabend. Der „Vorm.“ bemerkt u. a.: Dem Präsidenten legt sein Vertrauen die Ehrenpflicht auf, seine Person und seine persönlichen Partei-Anschauungen möglichst zurückdrängen. Geschieht dies nicht, so wird das Amt des Präsidenten zur parlamentarischen Diktatur, der Präsident zum Diktator. Und die Schroffheit mit der Graf Ballestrem dem Seniorenkongress jede Berechtigung absprach, hat einen stark diktatorischen Beigeschmack. Hat in Graf Ballestrem der strammere Meister,

den er im Laufe seiner Amtsführung etwas gehändigt zu haben schien, wieder die Oberhand erlangt? Das wäre nicht im Interesse der parlamentarischen Geschäftsführung. Jedenfalls wäre die Präsidenten-Diktatur das schlechteste Mittel zur Verhinderung der Obstruktion, die bisher geruht hat, die aber, wenn herausgefordert, den Kampf annehmen kann mit der Gewißheit des Sieges über parlamentarische Diktaturgefühle auf dem Präsidentenstuhl und im Hause.

Zur Suspension des Seniorenkongress bemerkt selbst die „National-Ztg.“: „An der formellen Berechtigung hierzu kann kein Zweifel bestehen; ob es durchführbar sein wird, muß abgewartet werden: die Schwierigkeit, im Reichstag Beschlußfähigkeit herzustellen, macht jede Mehrheit doch recht abhängig von der Minderheit.“

Im Namen des Seniorenkongress wurden amtlich vom Bureau des Reichstags an diesem Montag, wie auch sonst üblich, den Parteiführern Vorschläge unterbreitet für die Erziehung von Mitgliedern in Kommissionen. In mehreren Parteien sollen Zweifel darüber entstanden sein, ob nach den Ausführungen des Präsidenten Grafen Ballestrem am Sonnabend der Seniorenkongress noch in der Lage ist, sich dieser Aufgabe zu unterziehen, und ob es demgemäß nicht angemessen ist, zu der Geschäftsordnungsmäßigen Praxis zurückzukehren, in den Abteilungsitzungen zu erscheinen und durch Mehrheit der Erschienenen die Kommissionsmitglieder zu wählen.

Der Reichstagspräsident und die Lex Heinze. Nach den übereinstimmenden Mitteilungen verschiedener Blätter soll der Präsident des Reichstages Graf Ballestrem seinen Freunden abgeraten haben, auf der Verhandlung der Lex Heinze zu bestehen. Wie aus Reichstagskreisen verlautet, soll Graf Ballestrem sogar erklärt haben, er werde nicht den Vorsitz führen, wenn die Lex Heinze nochmals auf die Tagesordnung gesetzt würde. Selbstverständlich ist es nicht möglich, die Richtigkeit dieser Mitteilung zu verbürgen, sie ist aber bezeichnend für die Stimmung, die in Reichstagskreisen über die Lex Heinze herrscht.

Die Centrumsfraktion hat alle ihre Mitglieder aufgebieten zu der Plenarsitzung zur Lex Heinze, welche zum Donnerstag erwartet wird. Es könne sich, so schreibt die „Germania“, hier bei den entscheidenden Abstimmungen nur um einige wenige Stimmen handeln. Die abwesenden Mitglieder des Centrums, die eigentlich Träger der Obstruktion im Reichstage, werden in der „Germania“ bedroht, „öffentlich vor den Wählern und vor dem ganzen katholischen Volke mit Namen genannt zu werden“, wenn sie „nicht unbedingt jetzt im Reichstag erscheinen.“ Raum niemals sei die Ehre der Centrumsfraktion so engagiert gewesen wie gerade jetzt.

Der Ertrag der neuen Steuern. Die Regierung veranschlagt die zu erwartenden Mehreinnahmen bei der Abänderung der Reichs-stempelgesetze auf 45 Millionen. Darunter befindet sich die Börsensteuer mit 17,6 Millionen, Lotteriestempel mit 21,9 Millionen, Schiffscon-nossemente mit 2, verschiedene andere mit 3,4 Millionen. Der Ertrag der Zollerhöhung auf Bier, Branntwein und Schaumwein wird auf 4,65 Millionen geschätzt, darunter für Bier 1,4, für Branntwein 1,8 und für Schaumwein auf 1 Millionen Mark. Im ganzen rechnet man also auf rund 50 Millionen Mark Mehreinnahmen.

Rheinfahrt der Torpedoboot-flotille. Am Montag fuhr der Großherzog von Hessen zur Einholung der Torpedoboot nach Bingen und begab sich an Bord des ersten Bootes. Zwei Festdampfer mit Vertretern der Zivil- und Militärbehörden und geladenen Gästen fuhrten der Torpedobootsflotille bis Eltville entgegen. An den Ufern des Flusses bildeten die Einwohner der einzelnen Orte Spalier und begrüßten die Torpedoboot mit Hochrufen und mit Böllerschüssen. In Biebrich hatten

die Zöglinge der Unteroffizierschule mit Musik am Ufer Aufstellung genommen. Bei der Ankunft in Mainz erreichte der Jubel den Höhepunkt. Vom Festungswall wurden Salutsschüsse abgefeuert. Militär und Vereine standen am Ufer des Rheines und eine unabsehbare Menschenmenge begrüßte die Gäste mit stürmischen Zurufen. Die Offiziere der Torpedoboots-Division folgten dann einer Einladung des Großherzogs zur Festtafel im großherzoglichen Schloß.

Von absolut vertrauenswürdiger Seite geht dem „Berl. Tagebl.“ ein Brief zu, der vom 10. März aus Udala, drei Tagereisen nordöstlich von Tabora, datiert ist, und die auffallende Mitteilung enthält, daß es am Kiwu-See zwischen deutschen und Congo-Truppen zum Kampfe gekommen sei. An zuständiger Regierungsstelle ist davon bisher nichts bekannt.

Der Krieg in Südafrika.

Daß die Buren Kroonstad, wo Lord Roberts nach den früheren Meldungen auf energischen Widerstand gestoßen war, dem Feinde ohne Kampf preisgegeben haben, ist auf die weite Ausdehnung und die geschickte Leitung der englischen Flankenoperationen zurückzuführen. Ihnen gegenüber erschien der ursprüngliche Plan, Kroonstad zu halten, bei der im Vergleich zu der Stärke des englischen Heeres geringfügigen Anzahl der Buren völlig unausführbar.

Es ist deshalb verständlich, daß Mutlosigkeit unter ihnen Platz griff, der gegenüber auch die energischsten Versuche des Präsidenten Steijn, durch persönliches Eingreifen der Rückzugsbewegung Einhalt zu gebieten, versagten. Obwohl die nachstehende Meldung aus englischer Quelle stammt und schwerlich eine ganz objektive Darstellung bietet, wird man doch nicht bezweifeln dürfen, daß die Kampfesfreudigkeit wenigstens der Freistaatburen nach der Einnahme von Kroonstad erschöpft ist und Roberts es von jetzt ab nur noch mit den Transvaalern zu thun haben wird.

Die Flucht der Buren.

Neunhundert Buren mit 20 Geschützen flohen aus Kroonstad. Sie rannten aus den Schützengräben und ließen die Befestigungs-Werkzeuge im Stich. Präsident Steijn geriet in solche Erregung, daß er die Fliehenden mit Faustschlägen und Fußtritten zurückzuhalten suchte.

Hierauf fand ein festlicher Einzug der Truppen statt unter den Klängen der Nationalhymne, während Roberts mit seinem Stabe auf dem Marktplatz hielt und eine amerikanische Dame die britische Flagge auf dem Rathaus hieß. Die wenigen englischen Einwohner riefen Hurrah, während die Holländer schweigend zuschauten.

Roberts machte eine Anzahl Gefangene, darunter auch Ausländer. Viele Freistaatler liefern ihre Waffen aus.

Man glaubt, daß die geflohenen Transvaaler unter Botha und de Wet den Uebergang über den Vaal verteidigen werden.

Es scheint, daß die Flüchtigen sich in zwei Kolonnen geteilt, und eine nach Heilbron, die andere nach Lindley marschiert ist. Die Buren schafften sieben Lokomotiven und mehrere Bahnzüge aus Kroonstad fort, einer mit 40 000 Pfund klingender Münze, ein anderer mit Dynamit. Was an den Vorräten nicht mitgenommen werden konnte, wurde zerstört. Die Bahnhofe brannten noch Sonnabend Nachts. Die englische Kavallerie traf zu spät ein, um die Fortschaffung des rollenden Materials aus Kroonstad zu verhindern.

Die „Times“ meldet aus Brandsdrift: Eine englische Patrouille nahm 50 bewaffnete Burghers gefangen, darunter angeblich Steijns Bruder.

Präsident Steijn hat sich nach Heilbron begeben, nicht nach Lindley, und hat Heilbron zur neuen Hauptstadt erklärt. Ueber

400 Burghers haben ihre Waffen ausgeliefert. In Kroonstad und in der Umgegend verläutet, die Transvaaler konzentrierten sich am Baal-Fluß.

Von Masering.

Masering, die Stadt der Trauer, der hohlen Gesichter und verschrumpften Mägen, hat noch immer keinen Erretter gefunden. Dafür aber liegen die bengalischen Lampen und bunten Dekorationen schon lange in den Schaufenstern der Läden, auf den ersten Kanonenschuß wartend, der der ungeduldigen Menge die Nachricht von dem endlichen Entsatz bringen soll.

Nach einer Meldung aus Lourenzo Marques soll Masering noch acht Tage aushalten können.

Buller in Natal rückt vor.

Von Stonehill = Farm meldet Reuters Bureau unterm gestrigen 14. Mai: Nach einem viertägigen Marsch in östlicher Richtung bis zum Fuße der Helpmaakar-Höhen, die die Front und den linken Flügel der feindlichen Stellung bilden, griff die zweite Brigade am Sonntage den Feind auf der linken Flanke an. Dundonalds Kavallerie bedrängte die Buren im Zentrum, während Bethunes berittene Infanterie auf dem äußersten rechten Flügel gegen Ponceroy vorging. Der Feind wartete jedoch den Angriff nicht ab und ging zurück.

General Buller meldet amtlich ebenfalls von gestern, es sei ihm gelungen, die Biggarsbergpässe zu forcieren. Die Besetzung von Dundee wird heute erwartet.

So wälzt sich nun die englische gewaltige Truppenmacht auf allen Seiten unaufhaltsam vorwärts und die durch Feldmarschall Roberts langer Hand vorbereiteten strategischen Pläne lassen sich jetzt um so leichter ausführen, nachdem sich die geringe Zahl der Burenkrieger genau herausgestellt, die mindestens auf das Dreifache überschätzt worden und noch fortwährenden Schwächungen unterworfen ist, während die englische Armee immer neue Hilfskräfte und Kriegsmaterial herbeischafft.

Die Sympathie der Völker konnte keine Hilfe ohne die thatkräftige Unterstützung ihrer Regierungen bringen, und letztere versagte.

Das Todesringen der Transvaal = Republik wird vielleicht noch einige Zeit das Mitgefühl der Welt erregen, aber das unglückliche Ende des Kriegsdramas für die um ihre Freiheit kämpfenden sterbenden Buren ist jetzt vorauszusehen.

Der letzte Rettungsanker, den das Burenvolk jetzt an amerikanischen Geisteskräfte durch Entsendung einer Mission an die Schwesterrepublik auszuwerfen sucht, wird wohl auch dort keinen festen Grund zum Halt finden.

Die Entscheidung hierüber muß in den nächsten Tagen fallen, denn während wir dies schreiben, kann die Burenmission schon den Boden der mächtigen Republik betreten haben, von welcher Sein oder Nichtsein, die Fortexistenz der beiden südafrikanischen Republiken, abhängt. Aber wie schon gesagt, viel wird die Mission bei den Vantees kaum erringen, trotz aller abgehaltenen Meetings und sonstigen burenfrendlichen Veranstaltungen.

Die Blutsteuer der Völker.

Ein eifriger Statistiker hat ausgerechnet, daß in sämtlichen bekannten Kriegen, die auf der Erde gewütet haben, bis jetzt rund 700 Millionen Menschenleben direkt und vierzehn Milliarden Leben indirekt verloren gegangen sind, also mehrere Male soviel, als die jetzige Bevölkerung der Erde beträgt. Im Krimkriege starben, um von den neueren Zeiten zu reden, ungefähr 401 000 Mann, wovon jedoch nur etwa 30 000 wirklich in den Schlachten fielen; 311 000 starben an Wunden und Krankheiten in der Krim und 60 000 auf dem Heimwege, oder in der Heimat selbst. Der deutsch-französische Krieg von 1870/71 kostete in runder Zahl eine Viertel Million Menschen; der Krieg von 1866 ca. 50 000 und der österreich-italienische etwa 70 000. Eine hervorragende Autorität stellt fest, daß allein seit 1852 fast drei Millionen Männer dem Kriegsgotte geopfert wurden; abgesehen von denen, die an Wunden, Krankheiten oder zerstörter Gesundheit nachträglich starben. Die Kriegskosten in dieser Zeit belaufen sich auf mindestens 60 Milliarden Mark. — Es ist zwar eine hohe Ehre, Sieger in einem Feldzuge zu sein, aber diese Auszeichnung kommt recht teuer zu stehen. Wenn Deutschland auch im Jahre 1871 fünf Milliarden Franks von Frankreich erhielt, so hat es doch seitdem für sein Heer und für Befestigungen nicht weniger als 16 Milliarden ausgegeben. Frankreich hat im vergangenen Jahrhundert etwa sechs Millionen Menschen auf den Schlachtfeldern verloren. Von den 3 157 598 Konföderierten Napoleons in der Zeit von 1800 bis zur Schlacht bei Waterloo gingen mehr als zwei Millionen zu Grunde. In der Krim verlor Frankreich 95 000 Mann an Toten, im österreichischen Kriege 18 600 und im deutsch-französischen ca. 13 000 außer 143 000 Ver-

wundeten. England hat seit dem Krimkriege über 2 Milliarden Mark für Kriegskosten ausbezahlt. Ein militärischer Statistiker hat konstatiert, daß in älteren Kriegen durchschnittlich erst auf 85 Kugeln ein Treffer kommt. Während der Belagerung von Plewna versenkten 160 000 Russen etwa 10 Millionen Patronen, ihre Gegner 70 000 Türken, ca. 15 Millionen. Die Russen verloren 40 000 und die Türken 30 000 Mann, wonach ein Rechner unter Berücksichtigung der Verluste durch Geschützfeuer einen Treffer auf 360 Gewehrpatronen kalkuliert haben soll. Das moderne Schnellfeuer hat dieses Verhältnis noch auffallender umgestaltet.

Jedenfalls wiegen der Pomp, die Glorie und selbst oft die erzielten Erfolge eines Krieges die entsetzlichen Opfer, die er fordert, nicht auf und, um mit einem satirischen englischen Dichter zu reden, seine unvermeidlichen und bittersten Folgen sind: „Steuern, Schulden, Wittwen, Waisen und hölzerne Beine.“ Von der allgemeinen Verrohung der Sitten und dem Notstande aller Kulturaufgaben garnicht zu reden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Bei dem Empfang der ungarischen Delegation durch Kaiser Franz Josef hielt der Präsident von Szilagyi eine Ansprache an denselben, welche mit folgenden Worten schloß: „Die Delegation ist von der Ueberzeugung geleitet, daß die Sicherheit der Monarchie unsere Sicherheit und daß die Kraft der Monarchie unsere Kraft ist, und weil die Monarchie ihre Macht aus den Kraftquellen der beiden Staaten schöpft, ist die Entwicklung und Vermehrung derselben die Grundlage dafür, daß wir nach Außen hin mit einer um so mehr imponierenden Macht unserer vereinten Kraft auftreten können. Allernächster Herr! Wenn in dem kurzen Zeitraume, welcher der Thätigkeit der letzten Delegation verflossen ist, auch in der auswärtigen Lage keine die Monarchie berührende Veränderung eingetreten ist, so hat doch unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen und unsere Gefühle erweckt jener Besuch, welchen Eure Majestät in der Hauptstadt des Deutschen Reiches anlässlich des Familienfestes des Kaiserlichen Hauses abgestattet hat. Auch in der Ferne waren wir mit stolzer Freude Zeugen dieser Festlichkeiten. Nicht nur Zeugen waren wir derselben, sondern wir haben in unseren Gefühlen an ihnen auch teilgenommen. Da wir sahen, welche innige Freundschaft die Häupter der verbündeten Monarchien verknüpft, da wir die immer erneuten Beweise der Verehrung und Sympathie beobachteten, mit welchen die Bevölkerung der Hauptstadt des Deutschen Reiches und mit ihr die deutsche Nation Eure Majestät umgab — einer Verehrung, welche sowohl dem Haupte der verbündeten Monarchie, wie dessen fürstlichen Tugenden galt — da fühlten wir unser Herz warm pochen und wir empfanden es, daß bei der Zusammenkunft der Fürsten auch die Sympathie und loyalen bundesgenossenschaftlichen Gefühle der Nationen sich begegneten und daß das Bündnis, welches politische Interessen geschlossen haben, auch in der Ueberzeugung der Nationen Wurzel geschlagen hat.“ — Die Delegierten begleiteten die Rede mit begeisterten Ausrufen.

England.

Die irischen Abgeordneten John Redmond und John Dillon sprachen Sonntag in einem großen irischen Meeting in Manchester. Der erstere führte aus: In dem Augenblicke, da der ritterliche Empfang der Königin in Irland eine günstige Gelegenheit bot, gute Beziehungen dauernd zu festigen, schreite Lord Salisbury dazu, die irischen Forderungen falsch darzustellen und die vernünftigen Forderungen Irlands in verletzender Weise abzuweisen. Die Irländer sehen jetzt klarer denn je, daß sie nicht auf dem Wege der Veröhnlichkeit oder Loyalität Abhilfe für ihre Beschwerden erlangen würden. Dillon sprach von der Vereinigung der irischen Partei, deren Bedeutung nach den allgemeinen Wahlen klar werden würde.

Türkei.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel aus angeblich zuverlässiger Quelle wurde am Sultan ein Vergiftungsversuch gemacht, dem er nur durch Zufall entgangen ist. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. A. a. wurden verhaftet der Sohn des Polizeiministers und der Sohn eines Professors an der medizinischen Hochschule.

Serbien.

Der frühere Minister Tauschanowitsch wurde wegen Urkundenfälschung zu fünf Jahren Kerker in leichten Fesseln verurteilt, doch wurde diese Strafe mit der von ihm noch zu verbüßenden neunjährigen Gefängnisstrafe in elf Jahre Kerker in leichten Fesseln zusammengelegt.

Amerika.

Im Senat erklärte Hale bei der Fortsetzung der Beratung über die Flottenvorlage, er glaube nicht, daß irgend eine Notwendigkeit zur Vermehrung der Flotte dadurch gegeben sei, daß man für die unmittelbar bevorstehende oder die spätere Zukunft Feindseligkeiten mit Deutschland befürchte. Dieses große Land sei mit den vereinigten Staaten durch unlösliche Bande in Gestalt von

10 Millionen Menschen deutscher Abstammung verknüpft, welche heute zu den besten Bürgern der Vereinigten Staaten gehörten.

Transvaal.

Die „Daily News“ meldet aus Pretoria vom 12. Mai: Präsident Krüger ersuchte den Volksraad, einem deutschen Syndikat einige Minenrechte in Vokeburg zu geben, was der Raad rundweg abschlug, worauf sich der Präsident entrüstet zurückzog. Die Transvaalbehörden suchen nach Burghern, die auf Urlaub von der Front zurückgekehrt sind und sich verbergen. Von 2000 Burghern, die sich in einem Meeting versammelten, sollen nur zwanzig für den Kriegsdienst sich freiwillig gemeldet haben. Letzteres klingt doch etwas unwahrscheinlich.

Provinzielles.

König, 12. Mai. Folgendes Telegramm hat der Vater des ermordeten Knaben Winter an den Justizminister Schöndest abgeandt: „Herrn Justizminister, Erzelenz, Berlin. Es ist mir bekannt geworden, daß die Ueberreste meines ermordeten Sohnes heimlich beerdigt werden sollen. Ich protestiere als Vater dagegen und bitte Ew. Erzelenz, mich in meinen Vaterrechten zu schützen und anzuordnen, daß nach der Freigabe durch die Staatsanwaltschaft ich meinem ermordeten Sohne ein christliches Begräbnis selbst besorge. Winter.“ — Der verhaftete Israelski soll demnächst aus der Untersuchungshaft entlassen und das Verfahren gegen ihn eingestellt werden. — Nach einer Meldung der „Lib. Corr.“ aus König hat die königliche Regierung in Danzig einen Insult zur persönlichen Vernehmung der Sym-nasiallehrer, welche die Verbreitung der Ritualmordlegende sich besonders angelegen sein lassen, nach König entsandt. Die „Lib. Corr.“ glaubt ferner in der Annahme nicht fehl zu gehen, daß auf eine gemeinsame direkte Anweisung aus dem Ministerium des Innern und dem Kultusministerium den Beteiligten außerdem eine „nachdrückliche Verwarnung“ erteilt worden ist mit Hinweis auf ein im Falle der Nichtbeachtung sofort zu gegenwärtigendes Disziplinarverfahren. — Nach dem „Berl. Lokalan.“ hat sich zur Berichterstattung in der Königer Mordfache Kriminalkommissar Behn gestern in Berlin aufgehalten. In den nächsten Tagen wird sich auch ein Kriminalinspektor des Berliner Polizeipräsidiums nach König begeben.

Danzig, 14. Mai. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Langfuhr auf dem Grundstück der Conradischen Stiftung ereignet. Dort waren Arbeiter mit dem Legen von Kanalisationsröhren beschäftigt. In zwei Meter Tiefe stürzte plötzlich eine Wand ein und verschüttete den Schlosser Johann Delf und die Arbeiter Franz Erdmann und Johann Frieze. Der sofort hinzugerufene Arzt ordnete die Ueberführung der aus ihrer gefährlichen Lage inzwischen befreiten Verunglückten nach dem Lazarett an. Frieze hat eine schwere Gehirnerschütterung und außerdem innere Verletzungen, Erdmann eine Quetschung des Beckens und Verletzungen des Unterkörpers, Delf einen Schlüsselbeinbruch erlitten. Am Auskommen des Frieze wird gezweifelt.

Marienburg, 13. Mai. Ueber ein Duell in den Lüften weiß die „M. Ztg.“ zu berichten: Passanten der Teßendorfer Chaussee waren heute Vormittag Zeugen eines interessanten Kampfes, der sich hoch in den Lüften zwischen einem Habsicht und einem Wiesel abspielte. Fast unbeweglich sah man zunächst oben den Stöber schweben, dann einen kleinen Bogen machen oder links oder rechts flattern, jedenfalls die Bewegung seines am Erdboden befindlichen Opfers verfolgend. Da blitzschnell schießt er herunter und entführt in seinen Fängen ein Wiesel, welches über die Chaussee zu huschen versuchte, hoch in die Lüfte, dem Auge kaum sichtbar. Einige kreischende Töne dringen hernieder, man sieht den Räuber und sein Opfer niedriger kommen; wild schießt der Vogel hin und her, und schließlich kann man wahrnehmen, daß das Wiesel sich in ihn verbißt hat und lang an ihm herunterhängt. Man sieht deutlich die krampfhaften Bemühungen des Stöbers, sich der gefährlichen Beute zu entledigen, ein Fallenlassen, Kreisen, Emporsteigen, Flügel schlagen: alles vergebens. Endlich, aus einiger Höhe fällt das sterbende Wieselchen ab, im Fallen zuckende Bewegungen machend; hinterher schießt der Habsicht, aber mit zusammengeklappten Flügeln, tot — ein Opfer seiner eigenen Beute.

r. Schulz, 13. Mai. In unserer Stadt sollen nun in nächster Zeit Bürgersteige in den Hauptstraßen angelegt werden. Zu den Kosten der Bürgersteige zahlt die Hälfte die Stadtgemeinde und die andere die angrenzenden Hausbesitzer. Den letzteren können auch angemessene Teilzahlungen bis zu fünf Jahren hinaus bewilligt werden.

Bromberg, 12. Mai. Fräulein Olga Müller, die Stieftochter des Uhrmachers W. in der Posenerstraße, verstarb gestern Abend das elterliche Haus und begab sich auf den hinter dem Hause gelegenen Hof und von dort an das Ufer der Brahe, bestieg den dort stehenden Rahn und stürzte sich in die Brahe. Mehrere Personen, welche diesen

Vorgang beobachtet hatten, eilten herbei, um das Mädchen, das bald darauf um Hilfe rief, zu retten, doch kamen sie zu spät. Die Arme, eine frühere Kindergärtnerin, hat in einem Anfall von Geistesstörung den Tod gesucht.

Löben, 13. Mai. Aus Liebesgram wollte kürzlich das Stubenmädchen auf einem benachbarten Gute in den Tod gehen. Das Mädchen hatte eine glühende Herzensneigung zu dem dortigen Wirtschaftsinспекtor gefaßt, fand aber zu ihrem Kummer keine Gegenliebe und beschloß deshalb, sich durch Bleisäure zu vergiften. Als sie aber aus dem Giftbecher einen herzhaften Trunk genommen hatte und sich darauf sofort die Wirkung des Giftes einstellte, eilte die Selbstmordkandidatin ohne Verzug unter furchtbarem Schmerzensgeschrei zu dem Gutsherrn und bat ihn flehentlich, sie doch vor dem Tode zu retten. Dieser sorgte denn auch dafür, daß dem Mädchen durch Gegenmittel das Leben erhalten wurde.

Der westpreussische Eisenbahn-Nothstand

war der Gegenstand, den die von dem Verbands deutscher Industrieller, den Handelskammern Graudenz und Thorn, den Vorstehern der Kaufmannschaften zu Danzig und Elbing und der Landwirtschaftskammer zu Danzig, am Sonnabend in das Schützenhaus zu Graudenz einberufene Versammlung einer Erörterung unterzog. Es war eine mächtige Kundgebung, um so eindrucksvoller, als hier nicht den Wünschen und Forderungen eines Berufsbezuges Ausdruck verliehen wurde, sondern sich Vertreter aller Berufsstände und Berufsarten aus der ganzen Provinz einmütig zusammengefunden hatten, um ihr und der gesamten Provinz Interesse an der Besserung der mangelhaften Verkehrsverhältnisse zum Ausdruck zu bringen und die Notwendigkeit einer baldigen Beseitigung zu betonen, wenn nicht in der ersten wirtschaftlichen Entwicklung der Provinz Westpreußen ein Stillstand eintreten soll. Die Versammlung war wohl von etwa 350 Herren aus allen Teilen der Provinz besucht; aus Thorn die Herren Abgeordneten Dommes, Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Baudirektor Asch, Wegner, Kreisdeputierter des Kreises Thorn u. a.

Herr Handelskammerpräsident Bengt Graudenz, dem die Versammlung durch Zursitz übertrug, eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er sagte: Wohl noch niemals hat in unserm Vaterlande eine so große ansehnliche Versammlung von Vertretern aller Berufsstände einer ganzen Provinz aus gleichem Anlaß stattgefunden, wie die gegenwärtige. So einzig wie die Versammlung in ihrer Art ist, so einzig ist aber auch der Zustand, den sie zum Gegenstand ihrer Erörterungen machen soll. Es handelt sich um den Nothstand einer ganzen Provinz nach Eisenbahnverbindungen, die auch nur an den Anforderungen eines modernen Verkehrs entsprechen, damit unsere aufstrebende Provinz nicht noch weiter zurückgefallen wird im wirtschaftlichen Wettbewerb mit anderen Gegenden unseres Vaterlandes. Wie berechtigt dieser Nothstand ist, beweist der Wiederhall, den er gefunden. Mit größter Einmütigkeit sind die sechs großen Interessenverbände der Provinz zusammengetreten, um einen Appell an alle Bewohner zu richten, damit diese wieder ihre Hilfeleistung hinausbringen in alle Welt, namentlich aber an jene Stellen, wo Abhilfe zu erwarten, wo solche zu verlangen ist. Es ist kein Zufall, daß wir uns hier in Graudenz vereinigt haben. Dieser Ort ist von den veranftalteten Körperschaften gewählt worden, weil er die Metropole des westpreussischen Eisenbahn-Nothstandes bildet. Nodner dankte den Versammelten für ihr Erscheinen, namentlich den Vertretern der Behörden, den Delegierten der auswärtigen Körperschaften, des ferneren all den Herren, die am Erscheinen verhindert, ihre schriftliche Zustimmung in warmherzigen Worten erklärt haben.

Herr Erster Bürgermeister Kühn a. s. Graudenz hieß hier auf Namens der Stadt Graudenz die auswärtigen Teilnehmer herzlich willkommen und dankte ihnen, daß sie die schlechten Eisenbahnverbindungen nicht gescheut, um hier ihre Stimmen für Abheilung der Mängel im Personenverkehr zu erheben.

Das Wort nahm hierauf Herr Generaldirektor Mary-Danzig zu seinem Referat über den Eisenbahnnothstand in Westpreußen im allgemeinen und über die dringende Notwendigkeit des Ausbaues der Weichselstädtebahn in eine Vollbahn in besonderen. Der Redner führte aus: Die heutige Versammlung soll protestieren gegen einen Zustand, der unwidrig ist der modernen Verkehrsverhältnisse und der die Entwicklung der Provinz auf allen Gebieten gewerblichen und kaufmännischen Lebens hemmt. Ich denke, besagt zu sein, nicht nur als Vertreter der Industrie, sondern im Namen von Handel, Landwirtschaft und Gewerbe zu sprechen. Alle produktiven Kreise unserer Provinz sind vertreten in den Körperschaften, welche die Einladung zur heutigen Versammlung unterzeichnet haben.

Die Provinzialhauptstadt Danzig, so etwa fuhr der Redner weiter fort, liegt im Norden der Provinz. Auf einer zur See hin vertikal nach Süden gezogenen Linie etwa liegen, abgesehen von Elbing, die vier wichtigsten Städte der Provinz, die Regierungshauptstadt Marienwerder, das gewerbliche Graudenz, die Stadt Culm und das handelsbetriebe Thorn. Die Entfernungen von der Provinzialhauptstadt betragen für Marienwerder 89, für Graudenz 128, für Culm 168 und für Thorn 188 Kilometer. Bei den heutigen Eisenbahnverbindungen brauchen wir, um von Danzig nach Marienwerder zu kommen, etwa drei Stunden, nach Graudenz vier bis fünf Stunden, nach Culm sechs bis sieben Stunden und nach Thorn ebenfalls sechs bis sieben Stunden. Dabei haben wir mindestens zweimal, für Culm sogar dreimal umzusteigen und legen in der Stunde 25 bis 30 Kilometer zurück. Die schnellsten Züge in Preußen fahren zwischen 80 und 90 Kilometer die durchschnittliche Geschwindigkeit eines Personenzuges liegt zwischen 45 und 55 Kilometer. Wir fahren also von der Hauptstadt der Provinz nach den wichtigsten Plätzen und zurück im Durchschnitt etwa 33/3 Proz. unter der Geschwindigkeit eines gewöhnlichen Personenzuges.

Redner führt eine Anzahl schlechter Verbindungen an und fährt dann fort: Das ist die traurige Folge des Baues von Nebenbahnen, welcher seit einem Jahrzehnt einen besonderen Sport unserer Eisenbahntechniker bildet. Wir müssen aber fordern, daß dieser Zustand geändert wird. Das Mindeste, was wir verlangen können, ist, daß sich die wichtigsten Städte unserer Provinz unter einander in einer den heutigen Verkehrsverhältnissen entsprechenden angemessenen Frist erreichen lassen.

Als die Eisenbahnen verstaatlicht wurden, als unter dem Herrn Minister von Maybach mit höchster

Energie das Staatsprinzip zur Geltung gebracht wurde, da hieß es in den Debatten des Abgeordneten- hauses zur Empfehlung der Verstaatlichung vom Re- gierungsjahre an, daß der Staat nicht bloß auf die Rentabilität seiner Linien bedacht sein, sondern vor allem den volkswirtschaftlichen Nutzen im Auge halten würde und daß deswegen auch die ärmeren Landstriche auf den Ausbau entsprechender Schienenwege rechnen könnten. Gerade diese Momente wurden gegen das Privatbahn-Prinzip ins Feld geführt und die Rentabilität bei der Übernahme der Linien weit abgewiesen. Wenn Herr v. Miquel heute auf Grund dieser Versprechungen des damaligen Herrn Eisenbahnministers interpelliert werden würde, so würde er jedenfalls sagen: „Ich als Abgeordneter hätte dem Herrn Minister damals solche Versprechungen nicht ge- glaubt.“ Nicht mit Unrecht meine Herren, denn wenn irgendwo, so ist die Fiskalität heute auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens das herrschende Prinzip geworden und unter ihm leiden besonders die ärmeren Landstriche des Staates, von Pommern bis nach Südpolen.

Der Referent stellte hierauf Vergleiche zwischen West- preußen und mehreren anderen preussischen Provinzen in Bezug auf die Eisenbahnverhältnisse an. Zur Veran- schaulichung diente mehrere große Tafeln, auf denen die Zahlen durch Linien graphisch dargestellt waren. Der Vergleich betraf die Provinzen Westpreußen, Posen, Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau, also Provinzen, welche ungefähr ähnliche Verteilung der Ge- werbetätigkeit aufweisen. Die erste Tafel zeigt das Verhältnis des alten Flächeninhaltes der Provinzen West- preußen steht in der Beziehung an dritter Stelle mit 25.600 Quadrat-Kilometern. Bezüglich der Einwohnerzahl steht die Provinz mit 1 1/2 Millionen an vierter Stelle, doch sind die Unterschiede zwischen Posen, Schleswig- Holstein, Hessen-Nassau und Westpreußen mit 2- bis 300.000 Einwohnern Differenz relativ unbedeutend.

Wie steht es aber mit der Länge der in diesen Pro- vinzen befindlichen Hauptbahnen? Während Posen 1920, Hessen-Nassau 1110, Hannover sogar 1720 und die geographisch sehr schmale und daher für Entwicklung von Hauptbahnen wenig geeignete Provinz Schleswig- Holstein noch immer 750 Kilometer besitzt, hat West- preußen deren nur 630.

Das Corréat führte Herr Handelskammerpräsident Bentzki-Gräundenz. Er führte u. a. aus: Daß der Herr Referent in seiner Darstellung die Zustände in keiner Weise übertrieben hat, geht schon aus der Tat- sache hervor, daß er bei der Berechnung, die er bezüglich der Einwohnerzahl und Flächeninhalt der Provinz zu den Vollbahnlinien aufgestellt hat, nicht berücksichtigt, daß wir diese Vollbahnen nur allerhöchstens zur Hälfte auf unsere Provinz in Anrechnung bringen können. Denn diese Bahnen berühren die Provinz nur an ihrer Per- pherie. Ja, sie berühren die Provinz, möchte ich sagen, nur ganz zufällig.

Die Gegner der Einführung des Vollbahnbetriebes auf den beschriebenen westpreussischen Strecken glauben vielleicht insofern eine Lanze für den Staatsfiskus zu brechen, als sie sich einerseits sagen: Die Personenbe- förderung kostet ja hier der Verwaltung gar nichts, denn eine Personenbeförderung im eigentlichen Sinne haben wir auf diesen Strecken ja gar nicht. Es verkehren ja nur Güterzüge und die nehmen die Personen gelegentlich mit. Man unterscheidet doch sogar im Güterverkehr Frachtagut und Eilgut; letzteres wird mit Personenzügen befördert und dafür der doppelte Frachtag in Anrechnung gebracht. Wir werden aber als Frachtagut be- fördert und müssen dieselben Eile bezahlen wie die- jenigen Bevorzugten, die sich in den Courierzügen der Vollbahnen gemütlich machen können.

An der Diszussion beteiligten sich noch die Herrn Konrad Mikulski-Gebing, Landtagsabg. v. Gredler- Marienwerder, Deponierat Steinmeyer, Abgeord- neter v. Schles-Danzig und Bürgermeister v. J. v. Mevve, die spezielle Verhältnisse ihrer Städte beleuchteten. Folgende Resolution wurde der Versammlung hierauf zur Abstimmung vorgelegt:

„Die von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen, dem Verbands Ostpreussischer Industrieller, dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig, dem Verein der Kaufmannschaft zu Gding und den Handelskammern zu Thorn und Graudenz zur Besprechung des westpreussischen Eisenbahnnot- standes in Graudenz einberufene öffentliche Versamm- lung, die von mehr als 300 Vertretern und Delegierten aller Berufsstände aus der ganzen Provinz West- preußen besucht ist, giebt einstimmig der Ueberzeugung Ausdruck, daß die mangelhaften Bahn- und Zug- verbindungen im mittleren Teile Westpreußens, ins- besondere der völlig unzureichende Nebenbahnbetrieb auf den Strecken Marienburg-Thorn und Oststowitz- Jablonowo, sowie das vollständige Fehlen von Bahn- verbindungen für mehrere Städte der Provinz in grellem Widerspruch zu dem wirklich vorliegenden Ver- kehrsbedürfnis stehen und die weitere wirtschaftliche Entwicklung Westpreußens auf das schwerste schädigen. Die Versammlung spricht daher die bestimmte Er- wartung aus, daß die königliche Staatsregierung ihr wiederholt betontes lebhaftes Interesse für die wirt- schaftliche Entwicklung der Provinz Westpreußen da- durch betätigt, daß sie die zur Verbesserung der Bahn- verbindungen erforderlichen Mittel in den nächsten Staats- haushaltsplan einstellt.“

Die Versammlung erklärte einstimmig unter lebhaften Beifallsausdrücken ihre Zustimmung.

Der Vorsitzende, Herr v. Bentzki, brachte zum Schluß mehrere Schreiben zur Verlesung, in denen die Abwender ihre Sympathie für die Bestrebungen, die die Ver- sammlungen zusammengeführt, zum Ausdruck brachten, auch von Herrn Abg. Rittler-Thorn, und fuhr dann fort: Hoffen wir, daß dieser veranstaltete Appell das Schlüssglied in jener endlosen Kette von Petitionen und Klagen sein wird, und wenigstens soweit es sich um die beiden allerunvermeidlichen Strecken handelt, genügen möge, die kaiserlichen Kreise zu überzeugen, daß unsere Eisenbahnverhältnisse gänzlich unzulänglich sind und für die Dauer unhaltbar sind. Sollten wir uns auch hier- in täuschen, nun, so wollen wir uns nach Jahr und Tag wieder hier zusammenfinden, und wir müssen dann wohl oder übel zu einem letzten Mittel greifen. Dieses Mittel wurde in der vorliegenden Vorstandsitzung des Ver- bandes Ostpreussischer Industrieller reichlich nach allen Seiten erwogen, man glaube aber einwirken davon Abstand nehmen zu müssen, weil man annimmt, daß die Stimmung in den maßgebenden Kreisen sich bereits zu ändern beginnt. Dieses letzte Mittel soll sein, daß wir uns an die Stufen des Thrones wagen und den weit- schauenden Blick unseres Kaisers auf unsere kläglichen Zustände zu lenken versuchen. In dem unerschütterlichen Vertrauen auf Seine Majestät, unsern mächtigen Kaiser wollen wir verharren. Nicht besser können wir diesem Vertrauen Ausdruck geben und nicht würdiger können wir unsere Versammlung schließen, als wenn wir rufen: „Der erste Förderer des modernen Verkehrs in seinem Reiche, unser geliebter Kaiser und König S. Majestät Wilhelm II. Hoch! Hoch! Hoch!“

Nach Schluß der Verhandlungen vereinigte sich ein Teil der Teilnehmer zu einem Male. Herr Handels- kammerpräsident Bentzki-Gräundenz pres bei der Tglet das einmütige Zusammengehen von Landwirt-

schaft, Industrie, Handel und Gewerbe und brachte auf die Einigkeit aller Berufsstände der Provinz einen Trunk- spruch aus. Herr v. Bentzki-Gräundenz gedachte der Verdienste der Graudenger Handelskammer und insbe- sondere ihres Präsidenten um das Zustandekommen der bedeutsamen Versammlung und brachte auf den Prä- sidenten ein Hoch aus, das lebhaften Widerhall fand.

Lokales.

Thorn, den 15. Mai 1900.

— **Kreislehrerkonferenz.** Unserm gestrigen Bericht ist noch nachzutragen: Als Ehrengäste wohnten der Konferenz bei die Herren Landrat von Schwerin, Kreis Schulinspektor Dr. Thunert- Culmsee, Superintendent Rehm und Dekan Dr. Klander-Thorn, Pfarrer Endemann-Podgorz, Pfarrer Lenz-Grabschen, Rabbiner Dr. Rosen- stein-Thorn, Pfarrer König-Ottosch, Rektor Lindenblatt, Rektor Spill und Direktor Dr. Mydorn-Thorn. Nach dem gemeinsamen Ge- lange: „Großer Gott, wir loben Dich“ eröffnete der Vorsitzende um 9 Uhr die Konferenz und be- grüßte die Lehrer und Ehrengäste. Erster Gegen- stand der Tagesordnung war eine Unterrichts- probe des Herrn Lehrers Brauer-Bromberger Vor- stadt mit Kindern des zweiten Schuljahres einer mehrklassigen Volksschule im Rechnen; dieselbe behandelte das Zuzählen und Abziehen reiner Zehnerzahlen. An die Lehrprobe knüpfte sich eine längere Besprechung. Der Vorsitzende brachte mehrere Verordnungen der königlichen Regierung zur Kenntnis und gab einen längeren Bericht über den Stand des Schulwesens im diesseitigen Kreis Schulinspektorsbezirk. Zu diesem gehören jetzt 9 städtische, 41 öffentliche ländliche Schulen und 4 private Anstalten, im Ganzen 54 Schulkörper mit 192 Lehrkräften und ca. 10.500 Schülern. Mitgerechnet ist hierbei nicht die höhere Mädchenschule zu Thorn mit 13 Klassen und 18 Lehrkräften. Bei 15 Schulen hat der Kreis Schulinspektor noch die Ortsaufsicht zu führen. Sämtliche Schulen bis auf eine sind jetzt mit Schülerbibliotheken ausge- stattet. Zwei städtische und 31 ländliche Schulen sind mit Volksbibliotheken verbunden. Auch 19 Schulparkassen wurden in letzter Zeit ins Leben gerufen. Dieselben hatten bereits am 1. April d. J. 2446 Mk. Guthaben bei der hiesigen Kreis Sparkasse. Die Ueberfüllung an mehreren Schulen ist dadurch beseitigt worden, daß mehr Klassen eingerichtet wurden, als Lehrer vorhanden sind. Ueberfüllte Schulklassen sind jetzt noch vor- handen in Holl. Grabia und in Mader. In Grabia zählt die einklassige Schule 144 Kinder. Bei den katholischen Schulen zu Mader kommen auf eine Lehrkraft 108 resp. auf einen Klassen- raum 119 Schüler. Der Schulbesuch hat sich in den drei letzten Jahren im Kreisinspektors- bezirk um 2,2 pCt. gehoben. Doch giebt es noch immer Schulen, bei denen die Versäumnisse im Durchschnitt 10 pCt. und mehr betragen. Dann erstattete Herr Lehrer Stiege-Bromberger Vorstadt einen Bericht über die Kreislehrerbibliothek. Die- selbe umfaßt jetzt 312 Werke in 463 Bänden und außerdem 60 Jahrgänge verschiedener Zeit- schriften. Im letzten Jahre vermehrte sich der Bücherbestand durch 20 Werke mit 54 Bänden. Die Einnahmen der Bibliothekskasse betrugen 128,54 Mk., die Ausgaben 110,30 Mk., der Bestand 18,24 Mk. — **Lehrer Gegenstand der Tagesordnung** war ein Vortrag des Herrn Lehrers Rogozinski-Bromberger Vorstadt über die Handfertigkeit des Lehrers im Dienste der Naturlehre. Derselbe führte aus, der Volks- schullehrer müsse bei der Behandlung der Physik die notwendigen Apparate bei dem Mangel an der ausreichenden Zahl guter Apparate zum größten Teil selbst herstellen. Damit seine Schaffenskraft nicht gelähmt wird, dürfe erstens an jeder, selbst an der vielklassigen Schule, nur einem Lehrer der Physikunterricht zugeteilt werden und zweitens müsse der aus dem Fonds für Lehr- und Lernmittel auf Physik fallende Teil dem Physiklehrer zur freien Verwendung zuge- wiesen werden. Für diejenigen Lehrer, die zu solchen Arbeiten die nötige Handgeschicklichkeit nicht haben, wird ein Kursus am Lehrerseminar in Leipzig empfohlen. — **Der Vortrag**, der durch eine ganze Anzahl aufgestellter selbstgefertigter Apparate eingehende Erläuterungen fand, wurde beifällig aufgenommen. Eine Besprechung des- selben erfolgte nicht. — **Um 12 3/4 Uhr** wurden die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen. Nach dem Festessen wurden das städtische Wasserwerk und die Beeseche Honig- suchensfabrik in Augenschein genommen.

— **Der Verein für Gesundheitspflege** — Naturheilverein — veranstaltet morgen, Mittwoch Abend im Schützenhausalle einen allgemeinen Frauenvortrag. Die Naturärztin Frau Ingenieur W. P. eschlo aus Posen wird über Frauenleiden, ein sehr wichtiges Krankheitskapitel für die ganze Frauenwelt, sprechen. Frau Bescho, die sich in Berlin als Naturärztin ausgebildet, übt die Naturheilkunde erst seit kurzem in Posen aus, sie hat sich aber schon einen guten Ruf erworben, und ihre Vorträge fanden nicht nur in Posen, sondern auch in der Provinz lebhaften Beifall. Auch Nichtmitglieder können den Vortrag be- suchen; von ihnen wird 25 Pfg. Eintrittsgeld erhoben.

— **Jahrpreisermäßigung zum Sanitäts- kolonnenfest.** Den Teilnehmern an der in den

Tagen vom 9. bis 11. Juni d. J. in Thorn stattfindenden Versammlung der freiwilligen Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Pom- mern, Schlesien und Brandenburg wird in der Zeit vom 6. bis 19. Juni d. J. die Reise nach Thorn und zurück in dritter Wagenklasse zum Militärfahrpreis, in zweiter Klasse gegen Lösung von je zwei Militärfahrkarten gestattet. Die Teil- nehmer haben sich durch eine von dem Vor- sitzenden des Verbandes der freiwilligen Sanitätskolonnen der nördlichen und östlichen Pro- vinzen, Oberstabsarzt Hering in Bromberg unter- zeichnete Legitimationskarte auszuweisen.

— **Die Vergnügungsbesonderzüge** von Thorn nach Ottosch werden auch in diesem Sommer an den Sonn- und Feiertagen vom 15. Mai bis 15. September abgelassen worden. Die Abfahrts- und Ankunftszeiten sind im gestrigen Inseratenteil dieser Zeitung veröf- fentlicht.

— **Zahn- und Mundpflege in der Schule.** Wie verlautet, werden die preussischen Schulbe- hörden allgemein angewiesen werden, dafür zu sorgen, daß bei dem naturkundlichen Unterricht regelmäßig auf die Bedeutung einer zweckmäßigen Zahn- und Mundpflege, namentlich in vor- beugender Hinsicht, nachdrücklich hingewiesen und den Schülern eine entsprechende Anleitung ge- geben werde. Anlaß dazu dürften die recht un- günstigen Ergebnisse der vor einiger Zeit vorge- nommenen Untersuchungen über die Beschaffen- heit der Zähne der Schulkinder gegeben haben.

— **Wird das Geld wieder teurer?** In einer halbamtlichen Auslassung, die wahrscheinlich auf die Reichsbank zurückzuführen ist, heißt es: „Bei der gegenwärtig schon vorhandenen Anspan- nung ergibt sich für den Herbst die Aussicht auf eine ganz ungewöhnliche Geldteue- rung, und die Geschäftswelt wird gut daran thun, sich bei Zeiten darauf einzurichten.“ Der hohe Reichsbankdiskont war bekanntlich im ver- gangenen Geschäftsjahr für die Aktionäre nicht von Nachteil, da sie ihre Reichsbankanteile mit 10,48 pCt. verzinst bekamen.

— **Submission.** Im Stadtbauamt stand Termin zur Vergebung der auszuführenden Maler- Anstreicher- und Glaser-Arbeiten für den Neubau der Knabenmittelschule. Abgegeben wurden 9 Offerten. Für Maler- und Anstreicherarbeiten forderten Jachke 3223,59 Mk., Knopf 2905,84 Mk., Jacobi 4321,88 Mk., Steinbrecher 3778,59 Mk., Kluge 4281,51 Mk., Zahn 4095,92 Mk. Für Glaserarbeiten Julius Hell 3290,36 Mk., Emil Hell 2886,90 Mk., Graumann 2622,66 Mk.

— **Strafammerung** vom 14. Mai. Zur Ver- handlung standen 5 Sachen an. Von ihnen betraf die erstere die Arbeiterwitwe Anna Klafczynski aus Culm, eine bereits sechsmal wegen Diebstahls bestrafte Person, welche sich auch gestern wieder wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Ihr warf die Anklage vor, dem Korbmacher Mallon in Culm zwei Reisetasche gestohlen zu haben. Die Angeklagte bestritt den Diebstahl. Sie wurde indessen für schuldig befunden und zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf 4 Jahre und Polizeiaufsicht verurteilt. — Der Uhrmacher Heinrich Engel aus Culm hatte sich ebenfalls wegen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Engel hatte dem Arbeiter Dundeleski in Culm ein Paar Hosens gestohlen. Er wurde dafür mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. — Eine gleich hohe Strafe traf das Dienstmädchen Rosalie Konaszevski aus Mader, welche überführt wurde, dem Fräulein Schmidt hier, Seglerstr. 8, einmal 20 Mk. und dann 40 Mk. gestohlen zu haben. — Ferner wurde gegen den Arbeiter Anton Konaszevski aus Mader wegen Kohlen- diebstahls auf eine dreitägige Gefängnisstrafe erkannt. Die Verhandlung in Bezug auf den mit ihm angeklagten Arbeiter Franz Trzinski aus Mader mußte bei besten Ausbleiben vertagt werden. — Schließlich wurden der Pferdehändler Josef Lewicki aus Miralowo und dessen Bruder, der Schenker Anton Lewicki, weil sie den Inspektor Zolowski aus Miralowo mit einem Stode misshandelt hatten, zu einer 5- bzw. 3 monatlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Auf die erkannten Gefängnis- strafen wurde die von den Angeklagten erlittene Unter- suchungshaft voll in Anrechnung gebracht.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens 7 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll, 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn 1,80 Meter.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

In der letzten Sitzung haben die Stadtverordneten 100.000 Mark zur Pflasterung der Uferstraße, die außer- halb der Stadmauer liegt, bewilligt. Motiviert wurde der Antrag u. a. auch damit, die Fremden, die von der Fähre aus die Stadt beträten, sollten sofort einen guten Eindruck von Thorn gewinnen. Das ist ein Standpunkt, der sich hören läßt. Vielleicht könnte der Magistrat diesen Standpunkt auch weiterhin vertreten und an dem Grundstück des Hauses Friedrichstr. Nr. 2, das Terrain pflastern lassen. Ein angenehmer Anblick für die Fremden, die vom Stadtbahnhof kommen, ist der jetzige Zustand dort gerade nicht.

Kleine Chronik.

* Typhus in Oberschlesien. Nach amtlicher Mitteilung beträgt die Gesamtzahl der in Schwientochlowitz am Typhus er- frankten Personen bis jetzt 113, davon sind 18 als genesen gemeldet, neun Personen gestorben; im Güttenlazarett befinden sich augenblicklich 20 Typhuskranken in Behandlung.

Neueste Nachrichten.

Eisenbahn-Anglia.

Berlin, 15. Mai. Die Eisenbahn- brücke über die Peene (eines linken Neben- flusses der Oder) an der Strecke Stralsund- Berlin an der Stadt Demmin brach heute früh 8 1/2 Uhr, als die Lokomotive des Personenzuges 214 auf die Brücke fuhr, ein. Die Lokomotive und der Tender fielen in den Fluß, der Postwagen und ein Personenzug hängen über dem Wasser. An der Brücke wurden gerade von Schloßern Reparaturarbeiten aus- geführt. Ein Schloffer und der Heizer sind tot, zwei Schloffer schwer verletzt. Von Reisenden ist niemand verletzt.

Leipzig, 15. Mai. Die Wittve des Dr. Sierig in Leipzig-Gohlis stürzte ihre Tochter aus einem Fenster ihrer in der vierten Etage gelegenen Wohnung auf den Hof hinab, worauf sie selbst den Sprung in die Tiefe unternahm. Die Tochter ist ihren schweren Verletzungen alsbald erlegen und die Mutter ringt mit dem Tode. Die Familie gehörte den besten Gesellschafts- kreisen der Stadt an. Die Veranlassung zu der Aufsehen erregende That ist noch unbekannt.

Mainz, 15. Mai. Aus Anlaß der An- wesenheit der Torpedobootsflotte fand gestern hier ein Komers statt, an dem sich 3000 Personen beteiligten.

Hefige Schneestürme

werden aus allen Teilen Süddeutschlands ge- meldet. In ganz Württemberg ist heute an- haltender Schneefall. Auch in Leipzig und Dresden ist viel Schnee gefallen.

Wien, 15. Mai. Unter dem Vorfige des Unterrichtsministers Bitter von Hartel hat eine Enquete betreffend Reform des höheren Mädchen- bildungs- und Schulwesens begonnen.

Prätoria, 15. Mai. Die Buren griffen Maseking gestern lebhaft mit Ge- schütz- und Gewehrfeuer an. Das Eingeborenen- Bietel wurde durch Feuer, das durch eine Granate hervorgerufen war, zerstört. Das Verbot der Einfuhr von Lebensmitteln über Delagoa wird in erster Reihe die gefangenen Eng- länder treffen. Uebrig wird man den Burg- hers Lebensmittel verabsorgen, dann den Ange- hörigen der neutralen Mächte und zuletzt erst den Gefangenen.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angelommen sind die Schiffe: Kapit. Witt, Dampfer „Ausland“ mit 4 beladenen Rähnen im Schlepptau von Danzig nach Warschau; K. Geite, Kahn mit 2800 Ztr. diversen Gütern von Danzig nach Warschau; S. Wifinski, Kahn mit 2200 Ztr. diversen Gütern von Danzig nach Warschau; C. Wifowski, Kahn mit 2000 Ztr. diversen Gütern von Danzig nach Wloclawet; J. Wiese, Kahn mit 1800 Ztr. diversen Gütern von Danzig nach War- schau; P. Geite, Kahn mit 2000 Ztr. Getreide von Ploet nach Danzig; Anusatz, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Kurzebrat; M. Wefolowski, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Kurzebrat; A. Jatrocki, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Culm; V. Maciszewski, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Culm; C. Gienapp, Kahn mit 3300 Thonerde von Halle nach Wloclawet; W. Kulke, Kahn mit 2000 Ztr. Maiskuchen von Ham- burg nach Thorn; Trubach, Kahn mit 1000 Ztr. Mais- kuchen von Hamburg nach Thorn. — Abgefahren: Kap. Murawski, Dampfer „Mice“ mit 800 Ztr. Rohzucker, 200 Ztr. Mehl und 50 Faß Spiritus von Thorn nach Danzig.

Wasserstand 1,30 Mtr. — Windrichtung: D.

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Teil Volkmar Hoppe, für Lokales, Provinzielles und den übrigen Inhalt Ernst Niemeyer, beide in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 15. Mai.	Fonds fest.	14. Mai.
Russische Banknoten	216,40	216,55
Warschau 8 Tage	215,80	—
Deut. Banknoten	84,50	84,50
Preuß. Konjols 3 pCt.	86,00	86,00
Preuß. Konjols 3 1/2 pCt.	95,25	95,60
Preuß. Konjols 3 1/2 pCt. abg.	94,90	95,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	85,60	85,90
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	95,10	95,40
Preuß. Pfdbf. 3 pCt. reifl. II.	82,20	82,40
do. 3 1/2 pCt. do.	92,20	92,20
Preuß. Pfdbf. 3 1/2 pCt.	94,00	94,10
Poln. Pfdbf. 4 1/2 pCt.	100,50	100,70
Poln. Pfdbf. 4 1/2 pCt.	97,40	—
Italien. Rente 4 pCt.	26,60	—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	95,00	95,00
Diskonto-Romm.-Anth. exkl.	80,75	80,90
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	185,90	186,00
Harpener Bergw.-Akt.	233,25	—
Nordd. Kreditbank-Aktien	224,00	226,80
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	124,60	124,75
Weizen: Mai	—	—
„ Juli	153,57	153,20
„ September	158,00	155,20
„ 100 New York Ott.	79 3/8	78 1/2
Roggen: Mai	151,50	150,75
„ Juli	147,25	147,00
„ September	145,25	145,00
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	49,70	49,70

Wechsel: Diskont 5 1/2 pCt., Lombard - Zinsfuß 6 1/2 pCt.

Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten. Reichhaltigstes und neustes Rechtsbuch. 533 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschner's Lexikon des deutschen Rechts

Ingeniös eingerichtetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagworte im Alphabet mühelos zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Grossoktav, geb. 20 M., in Halbt. 24 M. Durch jede Buchh. od. Herm. Hiltner Verlag, Berlin W. 9.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 17. Mai cr., von Vorm. 9 Uhr ab werde ich im Auftrage des Konkurs-Syndikats Herrn Kaufmann Pünchera auf dem Lagerplatze des Fabrikbesizers F. Tomicki hiersebst, gegenüber dem Militärkirchhofe

250 Str. Schmiede-, Guß- und Walzeisen, sowie landwirtschaftliche Geräte, als verschiedenartige Dreschmaschinen, Rostwerke, Häckselmaschinen, Pflüge, Eggen, Schrotmühlen, Säemaschinen, eine Handdruckfeuerpresse, einen fast neuen einspannigen Arbeitswagen mit Kasten, ein noch gutes Fahrrad, 16 Bände Brothaus = Konversations = Lexikon u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Register für das Deutsche Reich.

Einzige Zeitschrift, welche alle ins Handelsregister neu eingetragenen Firmen mit genauer und vollständiger Branchen- u. Wohnungsangabe sofort veröffentlicht.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, der neue Absatzgebiete sucht! Wirksamstes Insertionsorgan!

Erscheint monatlich 2 Mal. Abonnementpreis Mk. 12 pro Jahr. Probennummern gratis u. franco!

Berlin O., Blumenstr. 80/81.

Zuckerkrankhe!

erhalten u. unsent u. porto-frei umfangreiche Broschüre über eine sichere Befreiung von der Zuckerkrankheit

durch Apotheker O. Lindner, Dresden N.

Pelze

werden zur sorgfältigsten Aufbewahrung gegen Mottenschaden

in besonderen für diesen Zweck hergerichteten Räumen angenommen.

C. G. Dorau, neben dem kaiserlichen Postamt.

Photographische Apparate

sämtliche Artikel zur Photographie für Amateur- und Fachphotographen

halten stets vorrätig Anders & Co.

Alte Thüren, Fenster und Oefen

zum Abbruch verkauft A. Teufel, Maurermeister, Gerechtigkeitsstr. 25.

Ein Amateur-Apparat

9x12 cm., zu verkaufen Coppernicusstr. 18.

200. 4000

sind zu 5 % auf sichere Hypothek zu vergeben. J. Müller, Moder, Lindenstr. 5.

Sür Automobilen Sür Equipagen



Es giebt wohl billigere Reifen, aber auf der ganzen Welt keinen besseren Reifen als den

Continental Pneumatic

Sür Fahrräder

CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA CO., HANNOVER.

Neueste Genres. Sauberste Ausfühg.



Billigste Preise. Größte Auswahl. Große Auswahl in Fächern. Täglich Neuheiten in Sonnenschirmen.

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie Beziehen von Sonnen- und Regenschirmen.

Eine alte, gut erhaltene Geige mit Löwenkopf

billig zu verkaufen bei E. Krüger, Moder, Bergstraße 3.

1 altdeutsch. eich. und 1 mahag. Ausziehtisch

und ein birl. Bettgestell mit Sprungfeder-Matratze billig zu verkaufen. Gerberstraße 14, II.

Gelegenheitskauf.

Wegen Ankauf des Roggatz'schen Sägewerks verkaufe meine Grundstücke Bachestr. 5, 7, 9

getheilt oder im Ganzen billig, auch ist eine Hochparterre-Wohnung mit Garten zu vermieten.

L. Bock, Maurermeister.

Grundstück Brüderstr. 28

mit schönem Laden u. 2 herrsch. Wohn. preisw. u. bei ger. Anz. zu verkaufen. Auskunft Neust. Markt 14, I.

Roheis

wird zu jeder Tageszeit in unserem Geschäftszimmer Strobandstrasse

verabfolgt, auch wird solches auf Wunsch frei ins Haus geliefert.

Erste Thorner Eiswerke. Meyer & Scheibe (früher Ploetz & Meyer).

Spargel

täglich frisch, billigste Tagespreise bei den Herren: J. G. Adolph, Breitestr. P. Begdon, Neustädt. Markt. Kalkstein v. Osowski, Brombergerstr.

Ziehung schon 31. Mai 1900.

Marienburger Pferde-Loose

11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 20 Pf. extra.

Zusammen 3000 Gew. i. W. 100,000 M.

1 Hauptgew. 10,000 M. eleg. Equipage mit 4 Pferden.

Fernere Gewinne:

4 Ein Wagen mit 4 Pferden i. W.	6000	63 Gew. Reit- od. Wagenpfl. i. W.	37000
2 Ein Wagen mit 2 Pferden i. W.	4500	1 Silberbesteck für 24 Personen i. W.	1000
2 Ein Wagen mit 1 Pferd i. W.	3500	5 i. W. je 200 M. = 1000	
1 Ein Wagen mit 1 Pferd i. W.	2400	5 goldene Taschenuhren i. W.	1000
2 Ein Gewinn von 1500		50 silb. Taschenuhren i. W.	1500
2 Ein Gewinn von 1200		50 goldene Medaillen je 20 M. = 1000	
2 Ein Gewinn von 1000		400 silb. Medaillen je 5 M. = 2000	
2 Ein Gewinn von 800		500 silb. Esslöffel je 7 M. = 3500	
2 Ein Gewinn von 600		562 Luxus- u. Gebrauchsgegenstände i. W.	8700
2 Ein Gewinn von 400		1000 Paar Kaffee- u. Pfeffermøhlen i. W.	5000

Loose versendet gegen Postanweisung od. Nachnahme des General-Debit Berlin

Lud. Müller & Co. Breitestr. 5

1 Buchhalterin,

vertraut mit allen Komptoirarbeiten, wird zum 1. Juli gesucht. Bewerbungen um diese Stelle sind unter Einreichung von Zeugnisabschriften, Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station unter A. 50 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu senden.

Eine Buchhalterin

findet von sofort Stellung. Offerten unter Z. in der Gesch. d. Btg. erb.

Eine Verkäuferin,

branchefundig und bestens empfohlen, sucht Julius Buchmann, Thorn, Brückenstr. Nr. 54, Dampf-Chocoladen- und Confituren-Fabrik.

Tüchtige Tailen- u. Rockarbeiterinnen

können sich meld. C. Vogel, Schuhmacherstr. 2. Saubere Aufwartung sofort gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Junges Mädchen,

gesund, gewandt, mit guter Schulbildung, vorzüglich im Deutschen, zur Ausbildung als Zeitungs-Seherin

somit gesucht. Nach kurzer Probezeit wöchentl. Entschädigung bei dauernder Beschäftigung. Meldungen Brückenstr. 34, I.

Buchdruckerei

Th. Ostdeutsche Zeitung, G. m. b. H.



Nicht in der Döte!

Einzig echt in der Flasche! Das ist die wahrhaft untrügliche, radikale Hilfe gegen jede und jede Insekten-Plage.

In Thorn bei Herrn: Anders & Co., Hugo Claas, Droger., Ant. Koczura, F. Koczura, Adolf Majer, Paul Weber.

In Argentan: bei L. Clemens Wwe., bei Hrn. Rudolf Witkowski.

In Culmsee bei Herrn: Otto Franz, W. Kwiecinski, Georg Kühl, L. Lichtenstein, Adl.-Ap.

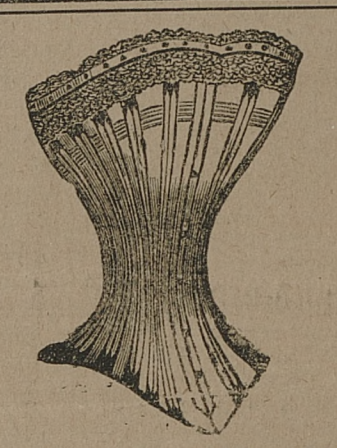
J. B. Salomon's

Grüßer-Salon jetzt Badestr. Nr. 2, im Hause des Herrn Stephan.

Schützenhaus = Thorn. Vom 16. Mai ab täglich: CONCERT der bestrenommierten Tyroler Sönger- u. Jodler-Truppe „Almrosen“

4 Damen. in ihrer Nationaltracht. 5 Herren. Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Von 9 1/4 Uhr ab Schnittbillets 20 Pfennig.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Wilh. Kasuschke. Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte im Saale statt.



Corsetts

neueste Mode, sowie Geradehalter, Nähr- und Umfands-Corsetts nach sanitären Vorschriften. Büstenhalter, Corsettschoner empfehlen Lewin & Littauer, Altstadt. Markt 25.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über Fahrräder u. Fahrradartikel u. Sie werden sich überzeugen, dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.

Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Driessen, Hannover, Brüderstr. 4.

M.-G.-V. Liederfreunde. Die Übungsstunden sind bis zum Söngerfeste jeden Mittwoch u. Freitag. Freitag, den 18. d. Wits., Abends 6 1/2 Uhr: J. u. Bef. = in III.

Verein für Gesundheitspflege (Naturheilverein.) Mittwoch, den 16. Mai Abends 8 Uhr im groß. Saale des Schützenhauses: Allgemeiner Frauen-Vortrag über Frauenleiden von Naturärztin Frau M. Peschko-Posen. Eintritt für Nichtmitglieder 25 pf.

Thorner Rathskeller Empfehle täglich: Krebsuppe, Krebs-schwänze in Dill, mittlere, große u. Riesen-Krebse. — Ferner beken russ. Beluga-Caviar stets am Lager. Getränke in bekannter Güte. Hochachtend Carl Meyling.

Gasthaus zur Neustadt, Neustädtischer Markt. Täglich große Fluss-Krebse in und außer dem Hause zu den billigsten Preisen. W. Schüttler.

Wir beabsichtigen die in unserem Hause nach der Elisabethstr. gelegenen Läden umzubauen und zu vergrößern. Respektanten wollen sich melden, um etwaige Wünsche zu berücksichtigen. Löwen-Apothek.

1 Laden mit umfangreichen Stellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem 3. St. ein Blumengeschäft betrieben wird. Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

In unserem Hause, Breitestraße 37, 3. Etage sind folgende Räumlichkeiten zu vermieten: Eine Wohnung, 5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelag., bisher von Herrn Justus Wallis bewohnt, per sofort. Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Geschäftskeller zu verm. Neustädtischer Markt 14.

Wohnung, 2 Stuben, Küche und Schuhmacherwerkstätte von sofort zu vermieten Tuchmacherstraße Nr. 1.

Baderstraße 23, 3. Etage, 5 Zimmer, zum 1. Juli zu vermieten.

Eine Hofwohnung zu vermieten Breitestraße 32.

Kerrschaftl. Wohnung 7 Zim. u. Zub., sowie große Garten-terrasse, auch Gartenben., zu verm. Badestr. 9 part.

Wohnung von 5-6 Zimmern, Entree u. allem Zubehör, von sofort in meinem Hause, Coppernicusstraße 7, zu vermieten. Clara Leetz.

4 Zimmer nebst Zubehör, 3. Etage zu vermieten. Preis 350 Mark. Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. 2.

Großes Zimmer, zum Comptoir geeignet, sof. zu vermieten, Breitestraße 19.

Zwei möbl. Vorderzimmer zu vermieten Elisabethstraße 14.

Möbliertes Zimmer Mist. Markt Nr. 28, I. f. 1 od. 2 Herren zu verm. J. Biesenthal, Heiligegeiststr. 12.

Thorner Marktpreise am Dienstag, den 15. Mai 1900. Der Markt war mit Allem gut besetzt.

	niedr.	höchst.	Preis.
Rindfleisch	Kilo	— 90	1 —
Kalbsteck	"	— 80	1 20
Schweinefleisch	"	— 1	1 20
Hammeleisch	"	— 90	1 —
Karpfen	"	— 1 40	—
Aale	"	— 1 20	—
Schleie	"	— 1 40	—
Bander	"	— 1	—
Hechte	"	— 50	—
Breßen	"	— 80	—
Schollen	"	— 1	—
Barbe	"	— 1	—
Maränen	"	— 1	—
Karasschen	"	— 1	—
Krebse	Schod	— 2 50	4 —
Buten	Stück	— 3	—
Gänse	Paar	— 1	—
Enten	Stück	— 1	—
Gähner, alte	Paar	— 75	—
junge	"	— 80	—
Tauben	Kilo	— 1 50	2 20
Butter	Schod	— 2 40	2 80
Eier	Stück	— 1 85	2 —
Kartoffeln	Stk.	— 2 50	3 —
Senf	"	— 1 75	2 —

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 113

Der Thorne Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 16. Mai 1900.

Argusaugen.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

„Führen Sie ihn fort!“ befahl Fresenius, den die Verstocktheit des Verbrechers immer mehr reizte.

Theo weinte und schrie, wehrte sich mit aller Kraft gegen seine beiden Aufseher, schlug um sich, geberdete sich wie von Sinnen.

„Herr Landrichter — die Folterqualen sind abgeschafft, weil ihre Anwendung ein mittelalterlicher Auswuchs des Unverständs und der Brutalität war. Aber was Sie da mit mir beginnen, ist mehr als körperliche Vergewaltigung. Verstehen Sie doch die Seelenqualen... ach, ich ertrage sie ja nicht... Meine Felicia, mein Weib sollte aus dem Leben gegangen, an diesen wahnwitzigen Verdacht geglaubt haben... Unmenschlich handeln Sie an mir! Sagen Sie mir — ob sie lebt! Ob sie lebt!“ schrie er wieder und wieder in wildester Verzweiflung.

„Zum Geier, worauf warten die Kerls!“ ratiionierte Fresenius, der die Komödie satt hatte. „Führen Sie ihn fort!“

„Ob sie lebt — sollen Sie mir sagen!“ Fresenius erhob mahnend die Hand. „Wenn Sie geständig sind, Angeklagter, dann wird man Mitleid mit Ihnen haben, vorher nicht!“

Trotz aller Gegenwehr ward der Gefangene überwältigt und davongeschleppt. Man hörte sein Jammern und Flehen noch lange in den leeren Corridoren. Dann wurden mehrere Türen zugeschlagen — und der Lärm verstummte.

Fresenius atmete tief auf. Er wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Der Gefangene hatte ihm gar arg zu schaffen gemacht.

Aber das Resultat war zweifellos dieses, daß der verstockte Angeklagte nach einer Nacht voll Selbstqual und Reue ein offenes, zerknirschtes Geständnis seiner Schuld ablegen würde!

XII.

Der folgende Tag war ein Sonntag. Fresenius hätte nicht nötig gehabt, werktäglichen Dienst zu thun; dennoch trieb es ihn zum Verhör nach dem Untersuchungsgefängnis.

Wenn ihn auch der trotzige, herausfordernde, ja brüllende Ton des Untersuchungsgefangenen verlegt und gereizt hatte, so regte sich doch auch wieder etwas wie Mitleid in der Brust des pflichttreuen Beamten. Er wollte dem Angeklagten die versprochene Gelegenheit zu einem Geständnis gewähren, und so begab er sich denn persönlich in die Zelle Hüttl's.

Der Angeklagte hatte sich trotz strenger Mahnungen des Aufsichtspersonals nicht bereit finden wollen, das Lager aufzusuchen oder Nahrung zu sich zu nehmen. Er hatte die ganze Nacht in finsternen Brüten hingebracht.

Erschöpft lehnte er, als Fresenius eintrat, an dem kleinen Tisch. Sein Kopf war auf die Tischplatte gesunken — sein Haar war wirr, zerraut; schlaff hingen seine eleganten, sonst so wohlgepflegten, schmalen Hände herab, deren Gelenke noch roth und blutunterlaufen waren von den ihm jetzt abgenommenen Fesseln.

Müde erhob der Gefangene, als der Landrichter ihn anrief, seinen Kopf. Die Augen des Unglücklichen waren trübe und gerötet, seine Schläfen waren eingesunken, seine Haut war fahl. Kummer und Gram prägten sich in seinen Zügen aus. Aber als er den Untersuchungsrichter erkannte, da leuchtete es wieder in wildem Grimm aus seinen Augen, und er machte trotzige Geste, als wolle er seinem Peiniger zu Leibe rücken.

„Haben Sie mir etwas mitzuteilen, Hüttl?“ begann Fresenius in nüchternem Tone.

Voll Haß und Verachtung sah Theo ihn an, „Nein!“ sagte er bitter. „Ich kann Ihnen zu Liebe das gewünschte Verbrechen nicht nachholen.“ „Was ist das wieder für ein knabenhafter Trop.“ Sie wollen Ihre Schuld also nicht einräumen?“

Der Gefangene antwortete gar nicht.

Nun suchte Fresenius auf sein Gemüt zu wirken. „Ihre Frau“, sagte er in etwas milderem Tone, „ist nicht todt, Hüttl, aber sie ist schwer verlegt.“

Theo schlug die Hände vor's Gesicht. Er sagte auch jetzt noch nichts: man sah nur an der krampfhaften Erschütterung seines Kopfes und seines Rückens, daß er weinte.

„Das erste Telegramm teilte mit, daß wenig Hoffnung auf vollständige Genesung vorhanden sei, aber das zweite klang tröstlicher. Äußere Verletzungen scheinen wenig oder gar nicht vor-

handen zu sein; aber eine schwere Gehirnerschütterung ist zu verzeichnen. Wenn nicht ein Gehirnschlag eintritt — eine Gefahr, die bis zum dritten Tage nicht ausgeschlossen ist —, so ist bei guter Pflege vielleicht doch eine vollkommene Wiederherstellung zu erhoffen. Sie haben sich durch Ihre Unthat ja das Recht auf die Hand eines Weibes verschert — immerhin entgehen Sie dann der grausamen Verantwortung vor Ihrem eigenen Gewissen, auch noch ein zweites Menschenleben geopfert zu haben! — Hüttl, wollen Sie mir noch immer nicht bekennen, daß Sie den Beyer umgebracht haben? Sagen Sie wenigstens, daß Sie es nicht mit kalter Ueberlegung geplant hatten; sagen Sie, daß die Wut über die Herzlosigkeit des egoistischen Menschen Sie übermannt und Ihnen die Mordwaffe in die Hand gedrückt hat. Das wären immerhin mildernde Umstände, die man dann in's Auge fassen könnte. Reden Sie, Hüttl!“

Doch der Untersuchungsgefangene blieb ungerührt und verstockt. Er weinte nur, so oft Felicias Name genannt wurde.

Als Fresenius sich endlich heiser geredet hatte, ohne auch nur einen Schritt weiter vorwärts zu kommen, verließ er zornig, aufgebracht die Zelle.

Unter den dringlichen Posteingängen, die ihm das ständige Bureau übermittelte, befand sich auch ein umfangreiches Schreiben vom deutschen Consul in Portsmouth.

Zwei einwandfreie Zeugen aus dem Hotel Excelsior Pallace hatten ihm über die Vorgänge jener Nacht Bericht erstattet. Er fügte das Protokoll dem Schreiben bei, das ihm von der Selbstmordcandidatin Felicia Beyer zugegangen war.

Der Bericht Felicias setzte die Angelegenheit nun wieder in ein ganz neues Licht.

Fresenius schwirrte schon der Kopf von den tausend wirren Fragen, die man hierbei aufwerfen mußte.

Wismuthig trat er seinen Spaziergang an, um sich von der Last der Arbeit zu erholen.

In den Nachmittagsstunden sprach er bei dem Rechtsanwalt Kleist vor, bei dessen Frau augenblicklich Miß Worcester zu Besuch weilte.

Es war dem Landrichter peinlich, mit der Amerikanerin zusammenzutreffen. So blieben die beiden Herren denn allein.

Dietrich Kleist hatte von der Einbringung Hüttl's schon gehört und überschüttete den Untersuchungsrichter mit einer Menge Fragen. Fresenius antwortete unlustig und gequält; schließlich gab er ihm Felicias Brief zu lesen.

„Die Echtheit dieses Schreibens ist nicht anzuzweifeln?“ fragte der Rechtsanwalt, nachdem er zu Ende gelesen.

Fresenius berichtete über die Vorsicht, die die Selbstmordcandidatin bei Absendung des Schreibens beobachtet hatte. Der Hotelsecretair war von einem Consulats-Beamten darüber vernommen worden.

„So ist also die düstere Frage; „Wer war's?“ noch immer nicht beantwortet!“ sagte der Rechtsanwalt schließlich. „Denn gemeinsam können sie nicht oben gewesen und den Mord ausgeführt haben; eins von beiden sagt also die Unwahrheit!“

„Ich lasse mich durch nichts mehr davon abbringen, daß Hüttl der Mörder war. Zweifelsfrei ist mir nur, ob seine Braut damals schon um die Bluthat wußte.“

„Nun, man sollte doch annehmen, daß ein Weib von nur einigermaßen besseren Eigenschaften es wohl kaum fertig gebracht haben würde, mit einem notorischen Mörder vor den Altar zu treten. Ueberhaupt muß ich sagen, daß diese junge Frau — trotz der Sünde und Religionslosigkeit, die sich in jedem Selbstmordversuch bethätigt, — in meinen Augen doch noch nicht aller Sympathie entkleidet ist.“

„Ach, ich weiß schon, wo das hinaus soll. Helldarstellung — Selbstopferung. Das klingt ja alles ganz gut und schön, auf dem Theater vielleicht und in den Büchern, aber im profanen Leben herrschen nun einmal die gewöhnlicheren Instinkte vor. Meiner Ansicht nach war es durchaus keine Helldarstellung, die sie in den Tod trieb — sondern einfach Furcht.“

„Also glauben Sie doch an ihre Thäterschaft oder an ihre Beihilfe?“

„Nein, aber ich nehme an, daß sie sich davor scheute, gegen ihren Gatten auszusagen zu müssen.“

„Dazu konnte sie doch kein Mensch zwingen.“

„Das überlegte sie sich in dem Augenblick nicht. Und wenn sie sich's klar machte, so mußte sie sich doch sagen, daß ihr Schweigen ihren Gatten eben so sehr belastete oder doch fast eben so sehr wie eine rückwärtslose Schilderung. Jeden-

falls erschien ihr die Flucht aus dem Leben die einzige Lösung des Dilemmas.“

„Sie ist eigentlich zu bedauern wegen der unvollständigen Lösung.“

„Da spricht wieder der Verteidiger aus Ihnen. Humanitätsdusel, mein Vetter!“

„Wie läßt sich aber das erklären, Herr Landrichter, daß die Unglückliche wenige Minuten vor ihrem Tode noch eine krasse Unwahrheit gesagt haben soll? Denn Sie glauben doch nicht daran, daß sie wirklich oben bei ihrem Vetter war?“

„Sie sagte sich wahrscheinlich, da sie doch sterben müsse, so wollte sie ihren Geliebten wenigstens retten. Romantischer Einfall — mehr nicht.“

„Wann wird die Verhandlung vor dem Schwurgericht stattfinden?“

„Ich hoffe, schon Ende nächsten Monats. Bis dahin wird auch Hüttl endlich müde geworden sein. Das giebt dann ein vereinfachtes Verfahren! — Doch apropos, Herr Rechtsanwalt, die Freundin Ihrer Frau Gemahlin denkt daran, so hörte ich, nach Amerika zurückzukehren?“

Kleist zwinkerte ihm mit den Augen zu. „Sie hat zu trübe Erfahrungen hier gesammelt. Die Heiratsgeschichte ist in aller Welt Mund gekommen — ihre Verhaftung mit allen Neben Umständen hat ihr die ganze Freude an Deutschland verdorben.“

„Nun, und wie steht's mit ihren Entschädigungsansprüchen?“

„Um's Himmelswillen, schweigen Sie davon, Herr Landrichter. Ich mag von der Sache nichts mehr hören. Ich hab's satt — bis da oben hin. Wenn sie gegen einen — — Zuchthäusler noch auf Erfüllung eines Heiratsversprechens klagten wollte, na, so wäre das für meine schlichten Begriffe denn doch noch mehr als — amerikanisch!“

Die beiden Herren lachten, und Fresenius verabschiedete sich, um wieder an die Arbeit zu gehen. Er mußte sich auf das neue Zeugenverhör präparieren, in dem er auch Erhebungen über den bisherigen Leumund des Angeklagten und über sein Vorleben anzustellen gedachte.

Der Generalconsul Hüttl hatte seit einem Telegramm, das er aus Portsmouth erhalten und das ihm die Vermählung seines Sohnes mitteilte, nichts mehr von Theo erfahren. Auch von der Verhaftung der Amerikanerin hatte er keine Kenntnis erhalten. Um so niederschmetternd für ihn war nun plötzlich die grausame Kunde, daß sein Sohn sich eines so furchtbaren Verbrechens schuldig gemacht haben sollte und daß er bereits in Untersuchungshaft genommen war!

In der Umgebung des Generalconsuls glaubte man, daß der furchtbare Schreck ihn das Leben kosten würde; denn er erkrankte schwer, so schwer, daß er während der nächsten vierzehn Tage das Bett nicht verlassen konnte.

Als er notdürftig wieder hergestellt war, machte er seinen ersten Ausgang zu dem ihm bekannten Staatsanwalt Dr. Holzinger.

Dieser konnte ihm die ungeheuerliche Kunde nur bestätigen. Er hatte — nur mit Rücksicht auf die Erkrankung des Generalconsuls — damit gegögert, dem alten Herrn über das Verbrechen seines Sohnes Mitteilungen zu machen.

Holzinger schickte den Generalconsul nun zu Fresenius, der über den Stand der Untersuchung genauer unterrichtet war.

Der Landrichter beehrte sich der schärfsten Ausdrücke über den verstockten Verbrecher. Der alte Hüttl ließ sich den Hergang der Sache erzählen. Er mußte selbst zugeben, daß die Fülle der gegen seinen Sohn vorliegenden Verdachtsmomente schier erdrückend war. Ganz gebrochen wurde aber seine Haltung, als Fresenius auf die Vorgeschichte des Mordes einging, aus der dem Generalconsul klar wurde, daß er selbst die indirekte Ursache zu dem Verbrechen gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Von der Weltausstellung. Als ein Beweis, daß die deutschen Aussteller in Paris große Erfolge erzielen, wird dem „Konfessionär“ gemeldet, daß an einem großen Teil der ausgestellten Gegenstände der Meißener und Berliner Porzellanmanufaktur und besonders an den kostbarsten Stücken schon jetzt das vielsagende Wort „vendu“ (verkauft) zu lesen ist.

* Der Feld von Custozza. Einer der hervorragendsten Generale der österreichischen Armee, Feldmarschall-Deutnant Freiherr Ludwig von Bielecki, ist, wie gemeldet, vor einigen Tagen gestorben. Bielecki wurde 1824 in Osanablick geboren, besuchte das Gymnasium

Carolinum seiner Vaterstadt und trat 1840 als Kadett in das Erzherzog Franz-Regiment in Galizien. 1848 zog er zum ersten Mal in den Feldzug, in welchem er sechs Schlachten und 37 Gefechte mitmachte. Er bewies große Umsicht und Selbstständigkeit und wurde bald dem Generalstab zugeteilt. 1866 wurde er im Feldzuge gegen Italien verwendet und zeichnete sich hier in hohem Maße aus. In der berühmten Hauptschlacht von Custozza standen 75 000 Oesterreicher unter Erzherzog Albrecht, 113 000 Italienern unter Victor Emanuel gegenüber. Bielecki griff kurz vor der Entscheidung selbstständig in den Gang der Schlacht ein und führte den Sieg herbei, der ohne ihn zum mindesten zweifelhaft gewesen wäre. Damit war der Krieg entschieden. Bielecki erhielt hohe Auszeichnungen, u. a. den Maria Theresia-Orden. 1879 wurde er Feldmarschall-Deutnant, sah sich jedoch genötigt, infolge schwerer Krankheit bereits 1881 in den Ruhestand zu treten.

* Eine neue Panzergranate. Von einem amerikanischen Marineoffizier ist eine Panzergranate erfunden worden, der angeblich auch die beste Panzerplatte nicht gewachsen ist. Das amerikanische Marine-Departement hat ganz im Geheimen eingehende Schießproben mit dem neuen Geschos ange stellt, die aufs beste ausgefallen sind. Bisher ist das Geheimnis streng bewahrt worden, damit die fremden Marine-Attaches keine Kenntnis von der Erfindung erhielten. Jüngst aber in einer geheimen Sitzung des Senats, in der man über die Bewilligung der neuen Panzerschiffe beriet, wurde den Senatoren Mitteilung darüber gemacht und hinzugefügt, daß auch die nach dem anerkannt besten, dem Krupp'schen Verfahren hergestellten Panzerplatten von den Geschossen durchschlagen worden seien.

* Holzfloße auf den Weltmeeren. An den Ufern des Pugel-Sundes im nordamerikanischen Staate Washington wird jetzt ein Riesenfloß von 650 Fuß Länge, das 14 Millionen Fuß Holz enthalten wird, zusammengestellt. Nach seiner Fertigstellung soll es mit Dampfern über den Stillen Ocean nach Japan geschleppt werden, wo gute Nachfrage nach Bauholz herrscht. Es ist ein kühnes Unternehmen, daß, wenn es gelingt, großen Gewinn abwerfen wird. Im Falle des Mißlingens freilich würden die Unternehmer alles verlieren. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es sehr schwierig ist, große Flöße derartig fest zu bauen, daß sie heftigen Stürmen widerstehen können, und verschiedentlich sind an der atlantischen Küste solche Flöße vom Sturm zerstört worden.

* Von der Nordpolexpedition des Herzogs der Abruzzen fehlen seit längerer Zeit jegliche Nachrichten. Demnächst soll ein Schiff nach Franz Josefsland abgehen und Nachforschungen anstellen. Es hat zugleich die Post für den Prinzen an Bord, und zwar nicht weniger als 7000 Briefe und Poststücke.

* Bluthat eines Kosaken. In dem russischen Dorfe Winowno, an der preussischen Grenze, überraschte ein Stellenbesitzer zwei Kosaken beim Stelldichein mit seiner Ehefrau. Einer der Soldaten tötete durch Säbelhiebe den erzürnten Gemann und legte dann sein Gewehr auf einen hilfsbereit herbeieilenden Nachbar des Ermordeten an. Der Nachbar jedoch sprang zur Seite und die Kugel traf den dahinterstehenden zweiten Grenzsoldaten, welcher tot zusammenbrach. Der Mörder ist festgenommen.

Sumoristisches.

* Geistesgegenwart. Professor Schludius tritt in die Unterprima des Gymnasiums ein und findet an der Tafel die Worte angeschrieben: „Schludius ist ein Esel.“ Ohne sich zu besinnen, greift Professor Schludius zur Kreide und schreibt „treiber“ dahinter. — „So!“ sagt er, „und nun hinaus, meine lieben Schüler, wir wollen heute einen botanischen Ausflug machen.“ (Zib. Haus.)

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Teil Volkmars Hoppe, für Lokales, Provinzielles und den übrigen Inhalt Ernst Niemeyer, beide in Thorn.

Linde's
Essenz

wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefäßen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Bekanntmachung.
Der der Stadt gehörige Platz zwischen
Mellienstraße und Turnplatz (früher
D. M. Lewin'sche Spitzplatz) soll im
Ganzen oder in einzelnen Parzellen
verpachtet werden und beabsichtigen
wir, zu diesem Zwecke den Platz resp.
einzelne Parzellen desselben zu um-
zäunen oder die Umzäunung den
Pächtern zu überlassen.
Wir fordern Pachtlustige auf, sich
unter Angabe der gewünschten Parzellen
nach ungefährer Größe und Lage an
den Stadtkämmerer, Herrn Bürger-
meister Stachowitz, Rathaus 1 Tr.,
zu wenden.
Thorn, den 4. Mai 1900.
Der Magistrat.

Verdingung.
Die Klempner- & Dachdeckerarbeiten
für den Kreis-Verwaltungsbau-
neubau sollen in einem Lose vergeben
werden. Zeichnungen, Bedingungen
und Verdingungsformulare liegen im
Baubureau Windstraße No. 5 III zur
Einsicht aus, letztere können gegen Er-
stattung von zwei Mark von dort be-
zogen werden.
Angebote sind verschlossen und ver-
siegelt bis Mittwoch den 23. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr im Bureau des
Kreis-Ausschusses, Seiltegeßstraße
No. 11 abzugeben.
Thorn, den 14. Mai 1900.
Der Kreis-Ausschuß.
gez. Schroepffer.

Bekanntmachung.
Aus Anlaß der Erbauung des
Kreis-Hauses ist für den vor demselben
belegenen und den anschließenden
Teil der Wallstraße von der Mauer-
straße bis zur Wache eine Fluchtlinie-
Festsetzung erfolgt durch Gemeinde-Be-
schluß vom 3. März 1900, welchem
die Ortspolizeibehörde und die be-
teiligten Festungsbehörden (Fortifi-
kation und Gouvernement) zugestimmt
haben.
Der festgesetzte Fluchtlinienplan wird
gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli
1875 zu Jedermanns Einsicht offen
liegen in dem Geschäftszimmer des
Stadtbauamts (Rathaus 2 Treppen)
bis einschließlich 26. Mai d. Js. binnen
welcher Ausschuß-Frist etwaige Ein-
wendungen gegen diesen Plan bei dem
unterzeichneten Gemeinde-Vorstande
anzubringen sind.
Thorn, den 20. April 1900.
Der Magistrat.

Konkurswaren-Ausverkauf.
Das zur E. Tomicki'schen
Konkursmasse gehörige Warenlager,
Thorn, Grandenzerstraße 23, bestehend
aus
**landwirtschaftl. Maschinen,
Pflügen, Dreschkasten,
Reinigungs-Maschinen,
Eggen und Vorräthen
zur Maschinenfabrikation**
wird billig ausverkauft.
Thorn, im Mai 1900.
Max Pünchera, Konkursverwalter.

**100,000
Mark
zu gewinnen!**
Diese Summe beträgt d. grösste
Gewinn, der für das ganze
deutsche Reich genehmigten
Wohlfahrts-Lotterie
zu Zwecken der deutschen
Schutzgebiete. — Ausserdem
enthält diese Geldlotterie noch
Gewinne von:
Mk. 50,000, 25,000, 15,000
10,000, 5000, 1000, 500
etc. etc.
zusammen 16870 Geldgewinne
im Betrage von 575,000 Mark,
ohne Abzug!
Ziehung 31. Mai d. J.
u. folgende Tage. (Aufschub
ausgeschlossen). Originallosse
Mk. 3,30, Porto und Listen
30 Pf. extra, vers. geg. Post-
Anweis. oder Nachnahme das
Bankgeschäft
**Albert Jarmulowsky,
Hamburg.**

Von sofort stehen zum Verkauf:
1 brauner Wallach,
2 Hotelomnibusse,
1 Schlitten,
2 Pferdegeschirre mit Messingbe-
schlag.
Auch sind mehrere Stallungen zu ver-
mieten.
Hotel Drei Kronen.
Zu mieten gesucht!
1 Parterre- u. 3. Lagerung resp. eine
Remise i. möglichst. Nähe m. Geschäfts-
Gustav Heyer, Breitestr. 6.

Gegründet: 1846.

Underberg - Boonekamp

Devise:
Semper idem,
Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathause in **Rheinberg** am Niederrhein.
Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämiirt: Düsseldorf 1852. München 1854.
Paris 1855. London 1862.
Cöln 1865. Dublin, Oporto 1865.
Paris 1867. Wittenberg 1869.
Altona 1869. Bremen 1874. Cöln 1875.

Prämiirt: Sydney 1879. Melbourne 1880.
Cleve, Porto Alegre 1881.
Bordeaux 1882. Amsterdam 1883.
Calcutta 1883/84. Antwerpen. Cöln 1885.
Adelaide 1887. Brüssel 1888. Chicago 1893.

Man verlange in Delicatess-Geschäften,
Restaurants, Café's etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Porto-Tafel
für die Gebühren im neuen Posttarif.
(In Kraft getreten am 1. April d. J.)

Es werden Gebühren für frankirte Sendungen erhoben:
Im ganzen Reichspostgebiet (einschl. Bayern u. Württemberg)
sowie nach Oesterreich-Ungarn:

3 Pfg.	für Druckfachen bis 50 gr,
5 "	" über 50 bis 100 gr,
10 "	" Briefe bis 20 gr,
10 "	" Druckfachen über 100 bis 250 gr,
10 "	" Geschäftspapiere bis 250 gr,
10 "	" Waarenproben bis 250 gr,
20 "	" Druckfachen über 250 bis 500 gr,
20 "	" Geschäftspapiere von 250 bis 500 gr,
20 "	" Briefe über 20 gr,
20 "	" Waarenproben über 250 bis 350 gr,
30 "	" Druckfachen über 500 bis 1000 gr,
30 "	" Geschäftspapiere über 500 bis 1000 gr.

Im Ortsverkehr:

2 Pfg.	für Postkarten,
2 "	" Druckfachen bis 50 gr,
3 "	" über 50 bis 100 gr,
4 "	" Postkarten mit Antwort,
5 "	" Briefe bis 250 gr,
5 "	" Druckfachen über 100 bis 250 gr,
5 "	" Geschäftspapiere bis 250 gr,
5 "	" Waarenproben bis 250 gr,
10 "	" Druckfachen über 250 bis 500 gr,
10 "	" Geschäftspapiere über 250 bis 500 gr,
10 "	" Waarenproben über 250 bis 500 gr,
15 "	" Druckfachen über 500 bis 1000 gr,
15 "	" Geschäftspapiere über 500 bis 1000 gr.

Postanweisungen
im Ortsbestellbezirk oder nach außerhalb desselben kosten:

10 Pfg.	für den Betrag bis 5 Mk.,
20 "	" " von über 5 bis 100 Mk.,
30 "	" " " 100 " 200 "
40 "	" " " 200 " 400 "
50 "	" " " 400 " 600 "
60 "	" " " 600 " 800 "

Für Einschreibsendungen
wird außer dem Porto eine Einschreibgebühr von 20 Pf. ohne Rücksicht
auf die Entfernung erhoben.

Zum Ortsbestellbezirk
(mit dem Porto von 5 Pfg. für Briefe, 2 Pfg. für Postkarten
und den übrigen in obigem Tarife für den Ortsverkehrthaltenen
Sätzen) gehören:

Brandmühle, Bielawy, Brzozza Dorf, " Abbau, Bruchtrup, Catharinenst., Czernewitz Dorf, Gut, Duliniowo, Elsnerode, Finkenhal, Grünhof, Grünthalbatterie, Glinke, Jesuitengrund, Kaschjorred, Leibitzscher Chauffeehaus, Mader, Ober-Messau, Otroczynski Kämpfe, Podgorz, Piaske, Rohrmühle, Ruda Dorf, " Försterei, " Ziegelei, Rubintowo, Schiffbauplatz, Schiffmühle,	Gut Schönwalde, Schiefplatz, Smolnick, Stenken, Stronsk, Thorn II (Bahnhof), Thorn III (Bromberger Vorstadt), Culmer Vorstadt, Jacobs-Vorstadt, Wieß's Kämpfe, Colonie Weißhof, Neu-Weißhof, Gut Weißhof, Wasserwerf, Wygodna, Witkatampe, Wydzigroß, Wärterhäuser an der Bahnstrecke Thorn-Bromberg (Nr. 215, 216, 217, 218, 218a), Wärterhäuser an der Bahnstrecke Thorn-Inowrazlaw (Nr. 64, 65, 65a, 66, 67), Wärterhäuser an der Bahnstrecke Thorn-Ottotisch (Nr. 218b, 219, 220, 221, 222, 223, u. 25, Zadroz, Ziegelei, Zlotterie, sämmliche Forts.
--	--

Wir suchen für den Abschluß von Versicherungen
tüchtige Reisebeamte.
Gewährt werden festes Gehalt, Provision, Fahrkosten und Tagegelde.
Ausführliche Offerten mit Angabe des Alters und der bisherigen
Thätigkeit unter Beifügung der Photographie erbeten.
**Allgemeine Fahrradversicherungs-Gesellschaft
in Wittenberge.**
Druck und Verlag der Thorer Ostdeutschen Zeitung, Gef. m. b. H., Thorn.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer
oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein
Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magentrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen,
dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.
Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den
Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu
sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen,
reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und
wirkt fördernd auf die Neubildung gefunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht
säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit
zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen,
Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,
die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auf-
treten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Be-
klemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie
Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorr-
hoidealiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt.
Kräuterwein befreit Unverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungs-
system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl
untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und eines trübsinnigen Zu-
standes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser
Anspannung und Gemüthsverfinsternung, sowie häufigen Kopf-
schmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam
dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen
frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert
Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, be-
schleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten
Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche An-
erkennung und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und
1,75 in den Apotheken von Thorn, Mocker, Argonau, Inowrazlaw,
Schönsee, Gollub, Culmsee, Briesen, Lissewo, Schulitz, Fordon,
Schleusenau, Bromberg u. f. w., sowie Westpreußen und ganz
Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, West-
straße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandtheile sind: Ma-
lagawein 450,0, Weinbrannt 100,0, Olycerin 100,0, Rothwein 240,0, Gereich-
niss 150,0, Kirschb. 330,0, Ranna 30,0, Fenchel, Anis, Selenwurzel, ameri-
k. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Die Bestandtheile mische man!

**Rudolf Silber & Co., Bromberg,
Bonbon- und Confitüren-Fabrik.**
Filiale Thorn, Neustädtischer Markt 24,
empfehlend:

Confitüren in vorzüglichster Qualität, Cacao in den be-
liebtesten u. besten Marken, Choccoladen in den berühm-
testen Marken, Tafel von 5 Pf. bis 1 Mk., Caffees, ge-
brannte, ausgeuchte beste Qualität, von erprobtem Ge-
schmack u. feinstem Aroma, Thee's von 1,60 bis 8 Mk.
pro Pfd., Bonbons in stets frischer vorzüglicher Qualität
zu außerordentlich billigen Preisen.

werden den Sommer über zur
sorgfältigen sachgemäßen Auf-
bewahrung gegen Mottenfaden
in großen luftigen Räumen an-
genommen. — Abholen u. zu-
senden kostenlos. **O. Scharf, Kürschnermeister, Breitestraße 5.**

**Fahrradhandlung
Oskar Klammer,
Thorn III.
Größte Auswahl, bill. Preise.**



SEMELLINE



**4fache
Haltbarkeit der Sohlen
Unbedingter Schutz
gegen kalte und nasse Füße**
SEMELLINE-COMPAGNIE MÜNCHEN

In Tuben für 2-3 Paar Sohlen
und Abfälle ausreißend,
zu **60 Pf.** die Tube
vorwiegend bei:
**Anders & Co.,
Drogen.**

Ein nützliches Buch ist:
**Das
Geschlechtsleben
des Menschen.**
33. Auflage. (134 Seiten.)
Von **Dr. med. Albrecht,
Hamburg.** Von diesem Buche
wurden in kurzer Zeit 300 000
Exempl. verkauft.
Zu beziehen durch **Jul. Gaebel's
Buchhandlung, Grandenz,** gegen
Einsendg. von 1,70 Mk. verschl.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und
Warze wird in kürzester Zeit
durch bloßes Ueberpinseln
mit d. rühmlichst bekannten, allein
echten Apotheker Radlauer'schen
Hühneraugenmittel aus d. Kro-
nen Apotheke in Berlinscher
und schmerzlos beseitigt. Das-
selbe besteht aus 10 Gramm reiner
25% Salicylcolloid-Lösung mit
5 Centigramm Hanfextract. Carton
60 Pf. Depot in d. m. Apoth. u. Drog.

Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör, 2. Et.,
Gerechtigkeitsstraße 10 sofort zu vermieten.
Soppart, Bachestraße 17.

Wohnungen.
Schulstraße 10, 1. Etage, von Herrn
Major Zimmer bewohnt, ist von sofort
oder später zu vermieten.
Schulstraße 12, 2. Etage, von Herrn
Major Troschel bewohnt, vom 1. Okt.
cr. zu vermieten.
Soppart, Bachestraße 17.

Wohnung,
2. Etage, bestehend aus 3 Zimmern,
Kabinet, Küche etc., im Hause Brom-
straße 66 von sofort zu vermieten.
Näheres bei **C. A. Guksch.**

Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör zu vermieten.
Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. Laden.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Veranda zu verm.
M. Moder, Schulstraße 5.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör von
sofort zu vermieten bei
E. de Sombre, Moder, Bergstr. 45.

Coppernicusstrasse 18.
Herrschastliche Wohnung, 1. Etage,
5 Zimmer, Badeeinrichtung, eventl.
sofort zu vermieten.
R. Steinicke.